

(Limburger Tageblatt)

**Bezugspreis:** 1 Mark 50 Pf.  
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Bringerlohn  
**Eindrückungsgebühr:** 15 Pf.  
die jeweilige Gartenzeile oder deren Raum.  
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.  
Abatté wird nur bei Wiederholungen gewährt.

77. Jahrg.

Paris, 10. Juli. Das Gerücht von der Ermordung des Rebellen-Generals Billa erhält sich mit Hartnäckigkeit. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor.

München, 10. Juli. Der König von Bayern hat eine Abordnung der niederbayerischen Bauernvereine empfangen, die mit ihrem Vorisenden, Reichsrat Freiherr v. Aretin, erschienen waren, um gegen die durch königliche Verordnung erfolgte Neuregelung der Volksschulbildungsschule Einspruch zu erheben. Der Protest richtet sich besonders gegen die Vermehrung der Unterrichtsstunden, was durch eine Schädigung des Bauernstandes hervorgerufen würde, dem man Arbeitskräfte entziehe. Der König erwiderte, er werde nie einer Verordnung seine Zustimmung geben, die den Bauernstand schädige. Der Kultusminister, der der Audienz beiwohnte,



## Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 11. Juli 1914.

Der Quartettverein „Gutenberg“ beteiligt sich morgen an dem Gesangsweitspiel in Erbach im Rheingau. Nicht weniger als vierzig Vereine mit über 2000 Sängern werden sich dort ein Stellbilden geben, und deshalb dürfte dieser Wettbewerb wohl der größte dieses Jahres sein. Der Quartettverein „Gutenberg“ singt in der zweiten Stadtklasse, wo er auf eine scharfe Konkurrenz stößt. In der zweiten Stadtklasse singen nämlich der Grafsche Männer-Quartettverein Frankfurt-Main, Männergesangsverein „Harmonie“-Kiedesheim, Gesangsverein „Männer-Quartett“-Oberrad, Gesangsverein „Eintracht“-Wibelskirchen und Gesangsverein „Doppelquartett Rheingold“-Darmstadt. Gerade letztgenannter Verein ist neben dem Grafschen Männer-Quartettverein der gefährlichste Konkurrent, hat er doch bereits seit 1903 nicht weniger als 33 Preise errungen. Der Limburger Quartettverein „Gutenberg“ singt unter Leitung seines altbewährten, überaus tüchtigen Dirigenten, Herrn Karl, als selbstgewählter Chor, „Sturmeswogen“ von Wergert und im höchsten Ehrensingens das „Reinlied“ von Sturm. Der ausgegebene Chor, „Lacrimae Christi“, stellt an die Sänger hohe Anforderungen, klappert aber ausgezeichnet, wozu sich Interessenten gern auf der „Wilhelmshöhe“ überzeugen konnten. Wir wünschen dem strebsamen Vereine, daß er ehrenvoll abschneiden möge zum Ruhme Limburgs und dessen Sangeskunst. Wir hoffen, den Quartettverein „Gutenberg“ sieggetrönt am Montag begrüßen zu können.

Der Kavallerie-Verein Limburg begehrt bekanntlich vom 25. bis 27. Juli das Fest der Standartenweihe. Aus diesem Anlaß wird auch eine Festpostkarte erscheinen, die im Verlage des Herrn Photographen E. Bender erscheint. Die Postkarte zeigt ein Panorama von Limburg auf, vorn rechts tummelt sich hoch zu Ross auf dem Greifenberg ein stolzer Mann, der die neue Standarte führt. In der linken Ecke sehen wir die Uferlinie, die zu einem Kavalleristen gehören: Trompete, Eskadro, Lanze, Karabiner und Säbel.

Nassauischer Handwerker-Tag. Aus Anlaß des Handwerkerverbandstages in Limburg wurde vor dem Bahnhof am Eingange der Bahnhofstraße zu Ehren der auswärtigen Delegierten und Gäste eine Ehrenpforte errichtet. Der morgen mittag 3½ Uhr stattfindenden Allgemeinen Handwerkerversammlung (siehe Anzeige) in der Turnhalle geht eine Verbandsvorstandsitzung in der Stadt Wiesbaden um halb 11 Uhr voraus.

Nassauischer Handwerker-Tag. Auf dem Delegiertentag am nächsten Montag, den 13. d. Mts., werden folgende für die Handwerksmeister wichtige Anträge zur Besprechung gelangen: 1) Antrag Limburg: a. Der Vorstand wolle bei den zuständigen Behörden dahin wirken, daß die Fortbildungspflicht nach Beendigung der Lehrzeit, besonders nach dem Bestehen der Gesellenprüfung, in Wegfall kommt; b. der Vorstand wolle bei dem Minister für Handel und Gewerbe dahin vorstellig werden, daß der Fortbildungsunterricht bis 8 Uhr abends stattfinden darf; c. Stellungnahme zu den letzten Entscheidungen des Königl. Preuß. Kammergerichtes, nach denen bei dringenden Arbeitsfällen das Interesse des Lehrjüngers und der Schule denen des Lehrmeisters vorgeht. 2) Antrag Hadamar: Die Verbandsversammlung wolle sich für die Teilprüfung im Tischlergewerbe aussprechen. 3) Antrag Rheingau: a. Die Verbandsversammlung wolle den Vorstand beauftragen, bei den Ueberlandzentralen dahin zu wirken, daß der Preis für elektrische Energie zu Kraftwerken bei Klein- und Mittelbetrieben dem Preis für Großbetriebe gleichgestellt wird; b. der Verbandsvorstand wolle die Königl. Staatsregierung ersuchen, die Kommunalbehörden zu veranlassen, daß bei Vergabe von Arbeiten 1) genaue und leicht verständliche Bedingungen dem Ausführenden zu Grunde gelegt werden, 2) die Lieferungsfristen so gestellt werden, daß es dem Handwerksmeister auch möglich wird, dieselben einzuhalten, 3) vor der Vergabe Detailzeichnungen offen liegen, die dem Handwerker eine genaue Berechnung ermöglichen, 4) die Abrechnung und Auszahlung der Rechnungen raschstens erfolgt, 5) beim Reich und Bundesstaaten dahin wirken, daß angesichts der Steuerergebnisse aus dem Generalpardon eine baldige Steuerentlastung des Gewerbe- und Handwerkerstandes in Bezug auf die diesem auferlegten Sonderbesteuerungen und Stempelabgaben eintritt.

50. Generalversammlung des Mittelrheinischen Pferdezüchtereis. Die 50. ordentliche Generalversammlung des Mittelrheinischen Pferdezüchtereis findet am Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 2½ Uhr, in Limburg in der „Alten Post“ statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Bericht der Rechnungsprüfer, 4. Erwahlungs- beziehungsweise Wiederwahl von zwei jahresmäßig auscheidenden Vorstandsmitgliedern, 5. Bericht über den Stand der Kaltblutzüchtung, 6. Bericht über die Weide im Tiergarten bei Weilburg, 7. Berichterstattung der angeschlossenen Vereine, 8. Einrichtung der Winterweide im Tiergarten, 9. Werbestreben des Vereins vom 20. Januar 1914, 10. Satzungen für den Verband der Pferdezüchtervereine und -genossenschaften usw. im Regierungsbezirk Wiesbaden abgehalten. Die Hauptversammlung mit Preisverteilung, der Pferde- und Fohlenmarkt sowie der Ankauf der zu verlosenden Fohlen finden am Montag, 13. Juli, auf dem Marktplatz in Limburg statt. Die Preisverteilung erfolgt gegen 1 Uhr auf dem Marktplatz durch den 2. Vorsitzenden, General v. Bardeleben, während die Verlosung zwischen 4 und 5 Uhr im Saale der „Alten Post“ stattfindet. Die Schau wird geleitet durch den Vereinssekretär, Kreistierarzt Wanzel. Den Vorsitz im Preisrichterkollegium führt der Kgl. Geschäftsdirektor Hauptmann a. D. Bieler aus Dillenburg. Zugelassen zum Preisbewerb sind: nassauische Kaltblutstuten im rheinisch-belgischen Typ. Kreuzungen zwischen Warm- und Kaltblut sind vom Wettbewerb ausgeschlossen.

Zurücklieferung von Orden. Wiederholt sind aus Unkenntnis der bestehenden Vorschriften Orden und Ehrenzeichen den verstorbenen Inhabern von deren Hinterbliebenen mit ins Grab gegeben worden. Es sei deshalb daran erinnert, daß alle Orden und Ehrenzeichen — auch das durch Urkunde vom 22. Oktober 1907 in einen Orden umgewandelte Frauenverdienstkreuz — nach dem Tode ihres Inhabers regelmäßig an das zuständige königliche Landratsamt oder Polizei-Präsidium zurückzuliefern sind. Ausgenommen sind nur 1. Die am Erinnerungsbande (weiches, sechs mal schwarzgestreiftes Band mit rotem Vorstoß) versehenen königlichen Kronenorden 3. und 4. Klasse und

Allgemeinen Ehrenzeichen mit dem roten Kreuz und ohne dieses, 2. das Rechtsritterkreuz des Johanniterordens, 3. die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse, 4. das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen, außerdem 5. die Krönungsmedaille, 6. die Kriegsdenkmünze für 1864, 7. die Kriegsdenkmünze für 1870/71, 8. die Kaiser-Wilhelm-Erinnerungsmedaille, 9. die Chinadenkmünze, 10. die Hannoverische Jubiläumsdenkmünze, 11. die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr und 12. die Landwehrdienstauszeichnung 2. Klasse, während das Duppeler Sturmkreuz, das Alsenkreuz und das Erinnerungskreuz für 1866 bei demjenigen Kirchspiel aufzubewahren sind, zu dem der Verstorbene gehört hat. Das Dienstauszeichnungskreuz, die drei Klassen der Dienstauszeichnung und die Landwehrdienstauszeichnung 1. Klasse würden den zuständigen Verleibungsämtern zu überweisen sein. Die Besitzurkunden verbleiben in allen Fällen den Hinterbliebenen als Andenken.

Diez, 10. Juli. In der Sitzung der Kommission zur Errichtung des Dränenbrunnens wurde von verschiedenen vorliegenden Entwürfen des Herrn Baurats Diehm, Berlin, die endgültige Wahl getroffen. Die Kosten zur Errichtung des Brunnens sind soweit zur Verfügung gestellt, daß in Kürze mit der Aufstellung des Brunnens begonnen werden wird. Der Brunnen kommt auf dem Alten Markt vor den Häusern Erbach und Jung zur Aufstellung. Die gesamten Pläne werden in der Buchhandlung Medel zur Ausstellung kommen.

Ufingen, 10. Juli. Die für die allgemeine Ortskrankenkasse Homburg tätigen Ärzte im Kreise Ufingen, haben beschlossen, auf weitere Verhandlungen zu verzichten und die Mitglieder nur nach den Mindestsätzen der Gebührenordnung zu behandeln. Es werden über 1000 Rassenmitglieder betroffen.

Schloßborn, 10. Juli. Eine Firma aus Ingweiler kaufte im Distrikt Ralsbied 2000 Raummeter von dem im Juni v. Js. vom Wirbelwind gebrochenen Holz und läßt dasselbe jedoch an Ort und Stelle von vier Köhlern zu Holzstoße n verkohlen. Vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert war in den hiesigen Wäldern die Holzverkohlungs keine Seltenheit und gewährte vielen Leuten Verdienst. Da die heutige Generation dies Verfahren nicht kennt, dürfte ein Besuch der Köhler bei ihrer Arbeit nicht uninteressant sein.

Uhladt (Kr. Wiesbaden), 10. Juli. Der bei der Postagentur in Uhladt (Kr. Wiesbaden) beschäftigt gewesene Postbote Joh. Dehlschlager ist nach Unterschlagung von Zahlkarten- und Postanweisungsgeldern, deren Höhe bis jetzt auf 930 Mark festgestellt ist, sowie nach Falschung von Einlieferungsscheinen seit dem 7. abends flüchtig. Richtung und Ziel der Flucht sind unbekannt.

Wiesbaden, 10. Juli. Ein schönes Beispiel religiöser Duldsamkeit bietet gegenwärtig die hiesige altkatholische Gemeinde. In ihrer kleinen Kirche halten zurzeit drei verschiedene Konfessionen ihren Gottesdienst ab: bereits seit mehreren Jahren die evangelisch-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, jetzt auch die englische Kirchengemeinde während der Renovierung ihrer Kirche. Der gegenwärtig hier weilende englische Bischof Burny erteilte bereits mehreren Mitgliedern der englischen Gemeinde in der altkatholischen Kirche die Firmung, welcher Feier auch der altkatholische Pfarrer Krimmel im Ornat beizuwohnte.

Frankfurt, 10. Juli. Im D-Zug 5 Halle-Frankfurt wurde eine Dame in der Nähe von Halle ein Handtuch mit vielen Schmuckstücken im Werte von über 8000 Mark gekohlen. Der Chemiker und Apotheker Alfons Weinert, der kürzlich wegen verschiedener Kurpfuschereien zu zwei Jahren Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, ist nach Stellung einer Kaution von 40000 Mark aus der Haft entlassen. Gegen das Urteil hat Weinert Revision eingelegt.

Frankfurt, 10. Juli. Durch eine rangierende Lokomotive wurden heute früh im Südbahnhof dem Heizer Franz Nied beide Beine abgefahren. Der Verunglückte, der auch schwere Kopfverletzungen davongetragen hat, wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. Nied stammte aus Dillenburg und ist unverheiratet.

Unterliederbach, 10. Juli. Das dreijährige Kind einer hiesigen Familie hatte nach dem Genuß von kirchlichen Wasser getrunken, worauf nach qualvollen Schmerzen der Tod eintrat.

Obernursel, 10. Juli. Zwei Gymnasiasten waren hier an dem Bürgermeister vorbeigegangen, ohne diesen zu grüßen, was letzteren veranlaßte, die jungen Herren anzuhalten und ihnen den Standpunkt klarzumachen, wobei dem einen die Wut mehrmals mit Nachdruck auf das Haupt gestoßen wurde. Wegen dieses Voralles stand der Bürgermeister unter der Auflage der tätlichen Beleidigung vor dem homburger Schöffengericht. Nach 1½ stündiger Verhandlung kam ein Vergleich zustande, wonach die Parteien sich in die Kasse teilen und die Erklärung abgeben, daß Beleidigungen nicht beabsichtigt waren.

Wassersburg, 10. Juli. Für Pos 1 der Staunlage Mainaschaff, umfassend 125.000 Kilogramm Erdbewegung, 26.000 Quadratmeter Pflasterung, 7600 Quadratmeter Mauerwerk oder Beton und rund 7500 Quadratmeter Spundwände, waren neun Offerten eingelaufen. Die niedrigste lautet auf 430.365, die höchste auf 685.696 Mark; das bedeutet eine Differenz von 255.331 Mark. Wie sind solche Differenzen möglich?

Dresden, 10. Juli. Wegen eines Fehlbetrages in der Kasse wurde kürzlich ein Kassierer der Deutschen Bank hier verhaftet, mußte jedoch wieder entlassen werden, da man ihm keine Unredlichkeiten nachweisen konnte. Jetzt fehlt seinem Nachfolger mehr als 7000 Mark in der Kasse. Es fehlt fest, daß diese Fehlbeträge auf Diebstähle zurückzuführen sind, die bis jetzt noch nicht aufgedeckt werden konnten. Bei einem Angestellten hat eine erfolglose Hausdurchsuchung stattgefunden.

Dresden, 10. Juli. Bei Modawitz in Sachsen wurden Steinbeile, Steinärzte, Ordensreste und dergleichen ausgegraben. Sachverständige stellten fest, daß die Fundgegenstände mindestens 2000 Jahre alt sind und wahrscheinlich aus einer beduinischen Begräbniszeit herrühren.

Rottbus, 10. Juli. In den Betrieben des Arbeitgeberverbandes der Lausitzer Tuch-Industriellen erfolgt morgen durch Aushang die Bekanntmachung, daß in sämtlichen Betrieben alle Arbeiter und Arbeiterinnen für den 18. Juli die Kündigung erhalten. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß die Betriebe bis auf weiteres vom 18. Juli ab geschlossen werden, falls nicht bis dahin die gegenwärtig im Streik befindlichen Arbeiter in der Lausitzer Tuch-Industrie in sämtlichen Betrieben die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen wieder aufnehmen. In Frage kommen 30.000 Arbeiter.

Berlin, 10. Juli. Ein Spaziergänger hatte am Montag in einer Schenke an der Chaussee zwischen Friedrichshagen und Schöneiche einen jungen Mann und ein junges Mädchen an einem Baum sitzend gefunden. Als gestern

der Mann an der gleichen Stelle vorbeiging, fand er zu seiner großen Überraschung, daß die beiden noch immer in fast derselben Stellung am Baume sitzend gefunden. Als der Spaziergänger näher trat, bemerkte er zu seinem großen Schrecken, daß der Mann bereits tot war, auch seine Begleiterin, die dicht neben ihm saß, schien leblos. Infolge dessen eilte der Entdecker dieser Tragödie nach Friedrichshagen und benachrichtigte die Polizei, die sich mit einem Arzt an Ort und Stelle begab. Das Mädchen hat eine Schußwunde an der Schläfe aufzuweisen und seit Montag mit der schweren Verletzung am Baume bewußtlos gelegen. Der Zustand des Mädchens, das noch Lebenszeichen von sich gab, ist hoffnungslos. Der Mann wies ebenfalls Schußwunden auf, jedoch war dieser bereits tot. Er muß bereits am Montag der Schußverletzung erlegen sein.

Berlin, 10. Juli. Beim Beerenfischen im Liebenwalder und Gohrauer Forst wurden eine Frau und ein junges Mädchen von einer Kreuzotter gebissen. Obgleich sofort die nötigen Maßnahmen ergriffen wurden, starb die Frau, während das Mädchen, deren Wunde ebenfalls schnell ausgegossen und mit Brantwein gewaschen wurde, noch am Leben ist.

Bielefeld, 10. Juli. Heute wurde in früher Morgenstunden vom Schwurgericht in dem Giftmordprozeß gegen den Wollmeister Beith aus Bergkirchen das Urteil gefällt. Beith wird beschuldigt, seine Frau durch Gift getötet zu haben. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt.

Strasbourg i. E., 10. Juli. Vorgestern abend erschoss der Posten vom Fort v. d. Tann den Musketier Bogabny von der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 132. Es soll Unvorsichtigkeit vorliegen.

Leipzig, 10. Juli. Im Laufe der gestrigen Verhandlung gegen den Karrikaturisten Walz hat der Oberreichsanwalt die Anlage auf Vorbereitung zum Hochverrat fallen lassen, dagegen die Anlage wegen Beleidigung aufrecht erhalten. Gegen halb 5 Uhr zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück, die etwa 2 Stunden dauerte. Gegen halb 7 Uhr wurde das Urteil verkündet. Es lautete wegen Aufreizung zum Klassenhaß und schwerer Beleidigung zu 1 Jahr Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens. Das Urteil und die zur Herstellung desselben benutzten Platten wurden eingezogen. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt: Der Angeklagte hat das Werk „Mon village“ zu Grunde gelegt; der Angeklagte hat auch die Bilder hergestellt. Er hat für die Verbreitung nicht nur in Frankreich, sondern auch in Elsass-Lothringen gesorgt. Er hat die Völker zweier Länder gegeneinander gehetzt und den Krieg gewollt; deshalb sei das Vergehen sehr schwer. Er hat außerdem elässische Lehrer und Gendarmen beleidigt und eine niedrige Gefinnung an den Tag gelegt. Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig entgegen.

Paris, 10. Juli. Die hiesige öffentliche Meinung hatte dem Prozeß gegen den Schriftsteller Hanji mit dem größten Interesse entgegengeesehen. Die Blätter bringen heute spaltenlange Artikel über den Verlauf der gestrigen Verhandlung. Auch die kleinsten Einzelheiten werden nicht verschwiegen. Kommentare fehlen wegen der Kürze der Zeit fast vollkommen. Der „Figaro“ bringt an hervorragender Stelle eine Auslassung. Das Blatt erklärt u. a.: Die schwere Verurteilung Hanjis, die in seinem Verhältnis zu seinen reizenden und natürlichen Zeichnungen steht, ruft bei uns eine tiefe Erregung und namenloses Ersauern hervor. Bei uns hätte man davor zurückgeschreckt, unter ähnlichen Umständen einen Mann wie Hanji ins Gefängnis zu werfen. Das Reichsgericht jedoch hat nicht gezögert, den eifernden Hanjisch auf die Wagschale zu werfen. Der Urteilspruch der Leipziger Richter ist eine unerhörte Herausforderung. Bedauerlich ist das Urteil im Interesse Hanjis, aber nicht im Interesse und bezüglich des Ansehens Frankreichs. Welch ein Schlag ist denjenigen verfehlt worden, die sich bisher nicht verlagert haben, trotz allem Trost und Vergessenheit zu suchen, die eine Vergangenheit verdrängen wollten, die durch Erinnerung an sie allein jedermann vor Zorn außer sich bringt.

Paris, 10. Juli. Wie aus Bourges gemeldet wird ist dort aus einer Menagerie während der Vorstellung eine Löwin entwichen. Diese besand sich mit sechs anderen Raubtieren in einem Käfig im Zirkus, der von einer 5 Meter hohen Gittermauer umgeben war. Plötzlich machte die Löwin einen Satz und sprang über das Gitter in die entlegene Zuschauerzone, deren sich eine große Panik bemächtigte. Die Löwin entfernte sich ruhig und verlor sich in den Straßen der Stadt, ohne daß man des Tieres bis jetzt hätte habhaft werden können. Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß und man schwebt in beständiger Furcht.

Bourges-Beise, 10. Juli. Die Löwin, die gestern aus einer Menagerie entwichen war, wurde heute früh 5 Uhr in der Nähe des Dorfes von den sie verfolgenden Gendarmen gestellt und mit Karabinerschüssen erlegt.

Marcielle, 10. Juli. Ein merkwürdiger Zwischenfall trug sich gestern vor dem Schwurgericht in Ex zu. Im Prozeß gegen einen gewissen Sigel, der unter der Auflage stand, seine Frau in Marcielle aus Eiferndt erschossen zu haben, sprachen die Geschworenen ihn mit 7 gegen 5 Stimmen schuldig, worauf er zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Nach Schluß der Verhandlung erklärte einer der Geschworenen, daß er sich geirrt und geglaubt habe, mit seiner Stimmabgabe für einen Freispruch gestimmt zu haben. Demnach ist der Angeklagte nur durch einen Irrtum verurteilt worden. Die Angelegenheit ist dem Justizminister zur Begutachtung unterbreitet worden, der wahrscheinlich eine nochmalige Verhandlung anordnen wird.

Strasburg, 10. Juli. Der Postmeister, Leutnant Hubert, der Neffe des belgischen Arbeitsministers, ist gestern mit seinem Passagier Denaret auf dem Flugfelde von Brabant abgestürzt. Leutnant Hubert wurde schwer verletzt. Er hat einen Schädel- und Beckenbruch erlitten und soll bereits im Sterben liegen. Leutnant Denaret trug einen Bruch beider Beine davon. Auch sein Zustand gibt zu ersten Besorgnissen Anlaß. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Flieger in der Dunkelheit gegen einen Schuppen fuhr.

Cernowitz, 9. Juli. Wegen Spionage zugunsten Rußlands wurde hier die österreichische Staatsbürgerin Leonine Karpiul verhaftet, welche zuletzt in Rußland weilte. Die Karpiul fungierte als Vermittlerin des russischen Generalstabes mit galizischen und Bukowiner Spionnen. Bei der vorgenommenen Verhörsinterrogation wurden mehrere kompromittierende Briefe mit militärischen Aufträgen des russischen Generalstabes gefunden. Die Briefe führten auf die Entdeckung eines weit verzweigten russischen Spionagensystems in den österreichischen Grenzländern Bukowina und Galizien und gaben Veranlassung zu mehreren Verhaftungen.

London, 10. Juli. 20 Schüler der Musterschule in Frankfurt a. M. sind seit einigen Tagen unter Führung ihres Direktors Dr. Sanber, in London. Unter ihnen befanden sich auch die beiden Zwillingssöhne Philipp und Wolfgang des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, Schwagers des Kaisers. Die Mutter der Prinzen will angeblich in dem Badeorte Eastbourne, wohin sich die beiden Prinzen



den nach Schluß des Schulbesuches ebenfalls begeben werden. Die Schüler, die in London der Obhut des Professors Cool vom King College anvertraut sind, wurden von der Londoner Gesellschaft auf das herzlichste aufgenommen.

**London, 10. Juli.** Aus Manchester wird hierher telegraphiert, daß eine Feuersbrunst heute die Papierfabrik von Howarth im Stadtteile Bladley zerstörte. Es war einer der größten Brände, die Manchester je gesehen hat. Zwei Feuerwehrlöcher wurden getötet. Der Schaden beziffert sich auf eineinhalb Millionen Mark.

**New York, 10. Juli.** Die Gefangenen des New Yorker Arbeitshauses auf der Blackwells-Insel haben, nachdem gestern eine Revolte unter ihnen unterdrückt worden war, die Werkstätten angegriffen und die Maschinen zerstört. Sie mußten in ihre Zellen zurückgetrieben werden. 50 Gefangene wurden mit verschärfter Haft bei Wasser und Brot bestraft.

#### Wortdienstordnung für Limburg.

**Katholische Gemeinde.**

6. Sonntag nach Pfingsten den 12. Juli.

Im Dom um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9<sup>15</sup> Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. Abends 8 Uhr Marien-Anbacht.

In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen. Die 2. mit Gelang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Complet.

In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen; letztere mit Predigt.

An den Wochentagen: Täglich hl. Messen, im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 7<sup>15</sup> Uhr Schula Messe, in der Hospitalkirche um 7<sup>15</sup> Uhr Schula Messe.

Montag 7<sup>15</sup> Uhr im Dom Jahramt für die Ehefrau des Peter Rietz A. Maria geb. Geis, seine Kinder und Mutter; um 8 Uhr Jahramt für Josef Unkelbach und seine Eltern.

Dienstag 7<sup>15</sup> Uhr im Dom Jahramt für Frau Kath. Runge geb. Geis; um 8 Uhr Jahramt für Elisabetha Waldauer, ihre Eltern und Geschwister.

Mittwoch 7<sup>15</sup> Uhr im Dom feierl. Jahramt für Heinrich Josef Wagner; um 8 Uhr Jahramt für Josef Strunt.

Donnerstag 7<sup>15</sup> Uhr im Dom feierl. Jahramt für Anton Dujich und Ehefrau; um 8 Uhr Jahramt für Anna Maria Hilb und.

Freitag 7<sup>15</sup> Uhr im Dom Jahramt für Josef Richter, seine Ehefrau und Tochter; um 8 Uhr Jahramt für Wilhelm Lehnard und Angehörige.

Samstag 7<sup>15</sup> Uhr im Dom Jahramt für Paul Neunzerling und Sohn; um 8 Uhr Jahramt für Johann Anton Bagger und Ehefrau; um 4 Uhr nachmittags Beichte.

#### Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 12. Juli 1914. 5. nach Trinitatis.

Vormittags 9 Uhr Kindergottesdienst. Herr Pfarrers Gailbach.

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Pastor Dönnens.

Nachmittags 11<sup>15</sup> Uhr Christenlehre für die 1912, 1913 und 1914 firmierten Schüler. Herr Pastor Dönnens.

Die Antenne (sämtliche Amtshandlungen, von Herr Pfarrers Gailbach.

Bereinstimmung. Mittwoch den 15. Juli, abends 8<sup>15</sup> Uhr: Versammlung des Mannes- und Jungmännerbundes. Donnerstag, den 16. Juli, abends 8<sup>15</sup> Uhr: Versammlung des Männergesangsvereins „Liederkreis“. Sonntag, Jungfrauenverein: Donnerstag, abends 7<sup>15</sup> Uhr im Schwesternheim Mariabist, Weierstraße 14.

Bücherei der evangelischen Gemeinde Weierstraße 14, geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr.

Limburg, Mittwoch den 11. Juli. Wochenmarkt. Apfel per Pfd. 60-70 Pfg., Apfelsinen per Stück 5-10 Pfg., Äpfeln per Pfd. 60-70 Pfg., Birnen per Pfd. 40 Pfg., Schmelzbohnen per Pfd. 30-35 Pfg., Bohnen bide per Pfd. 15-18 Pfg., Blumenohl per Stück 15-20 Pfg., Butter per Pfd. 1.10-1.15 Mt.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskunft für Sonntag den 12. Juli 1914.

Wolkig heiter und tagsüber sehr warm, höchstens fröhliche Gewitter.

Lufttemperatur 20° C.

**Müllers Palmitin** Seifenpulver

erzst. Rasenbleiche. — Preis 15 Pf.

Universal schäuf. — Albin, Paarlant: Jos. Müller, Limburg a. Lahn.

Große 4-Zimmerwohnung mit Zubehör zum 1. Oktober d. Js. anderweitig zu vermieten. 1(157)

Näheres Diezerstr. 39.

Al. Wohnung per 15. Juli oder 1. Aug. an ruhige Leute zu vermieten. 7(157)

Näheres durch die Exped. d. Bl.

Rebhühnfarb. Italiener, Hahn und 10 Hennen, billig zu verkaufen. 12(157)

Wo laßt die Exped. d. Bl. | 5(157)

**Eischränke**  
**Fliegenschränke**

empf. hier in bester Ausführung 4(157)

**Andr. Diener.**

**Ordentliche Monatsfrau**

oder Mädchen für besseren Haushalt auf ca. 8 Stunden täglich gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl. 10(157)

**Hotel-Restaurant „Deutsches Haus“**

Am Sonntag den 12. Juli

**Militär-Konzert**

v. d. Kapelle des 6. Rhein. Infant.-Reg. Nr. 68.

**Eintritt frei.**

Um gütigen Besuch bitten 11(157)

**Josef Dillmann.**

Auf die wiederholte Bekanntmachung der Mainkraftwerke A.-G., Betriebs-Abteilung Limburg, die Ausführung elektrischer Installationen im Anschluß an das Elektrizitätswerk Limburg betreffend — bezugnehmend, erklären wir, daß dieselbe für die von uns hergestellten Installationen nicht zutrifft, da wir laut Vertrag ebenfalls zur Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen in der Stadt Limburg berechtigt sind.

### Nassauische Elektrizitäts-Gesellschaft

15(157)

m. b. H.

Limburg a. Lahn.



**Waschmaschinen**  
**Buttermaschinen**  
**Kochherde etc.**

finden Sie in großer Auswahl bei 16(157)

**Jos. Brahm, Eisenhandlung.**

#### Für die Reise

### Wäsche

jeder Art für Herren, Damen, Kinder. Beste Qualitäten zu billigsten Preisen. 20(157)

**Lorenz & Oehlert,**  
Bahnhofstrasse 7.

In unserer Zentrale heute eintreffend:

## 3 Waggon

neue

## Kaiserkrone-Kartoffeln

3 Pfund 20 Pfg.

10 Pfd. 65 J. Reintner inkl. Sad 6.25

Neue Zwiebeln Pfd. 15 J

## 1 Waggon

große saftige Zitronen

2 Stück 11 J 10 Stück 53 J

extragroße 7 J 10 Stück 65 J

Billiger 18(157)

## Einmach-Zucker

gemahlener Zucker und Crystall fein Pfd. 21 J

Viktoria Crystall grob 23 Pfd. J

#### Pyramiden-

## Fliegenfänger

3 Stück 14 J

**Schade & Trillgrabe**

Limburg, Frankfurterstr. 3  
— Tel. 193. —

## Limburger Spar- und Bauverein

G. G. m. b. H.

Sonntag, den 19. Juli 1914, nachm. 2 Uhr findet im Lokale des Herrn Schweb, Gasthaus „Zur Stadt Wiesbaden“ eine

### außerordentliche Generalversammlung

statt. 19(157)

#### Tagesordnung:

1. Ersatzwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes
2. Satzungsantrag, betr. Kündigungsfrist.
3. Anträge.

#### Der Vorstand

des Limburger Spar- und Bauvereins  
G. G. m. b. H.

Ant. Victor, Jos. Zimmermann, Leonh. Poppe.

## Marine-Verein Limburg (Lahn) u. Umgegend

Am Sonntag, den 12. ds. Mts. findet unser diesjähriges

### erstes Sommerfest

im Restaurant „Wilhelmshöhe“ dahier statt. Die Feier beginnt 4 Uhr nachmittags mit

Gartenkonzert, Kinderbelustigung, Freischießen und Ringelschießen.

Abends ab 8 Uhr: 1(156)

### Tanz.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder mit Familienangehörigen, sowie sämtl. Militärvereine und Gönner unseres Vereins ergebenst ein.

Marine-Verein Limburg (Lahn) u. Umgegend

Der Vorstand.

## Sie müssen

nicht nur unter einer Marke wählen, sondern haben unter 10 der renommiertesten Marken Deutschlands die Wahl, wenn Sie bei Ankauf eines Fahrrades Ihre Schritte zur

## Fahrradindustrie Limburg

lenken. Unverbindlich können Sie die einzelnen Modelle besichtigen, unbeflügelt Vergleiche anstellen, ungescheut Ihrer Meinung Ausdruck geben, unentgeltlich wird Ihnen jede Auskunft zu teil. Es gelangen stets nur einwandfreie Qualitäten zu angemessenen, äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

Nachstehend einige Spezialangebote.

#### Torpedo Moenus

stabiles, leichtlaufendes Tourenrad in prächtiger Ausführung mit Torpedo, Jahresgarantie, Mk. 95.—.

#### Schladitz Albina

Halbrennmaschine, leicht, sicher, schnell, mit Torpedo, roter Bereifung und voller Garantie, Mk. 110.—.

**Spezialmaschinen** mit Torpedo und Garantie von Mk. 65.—, bis 95.—, Mk. **Rennmaschinen** für Bahn und Strasse, **Luxustourenräder** mit allen Schikanen, erste deutsche Fabrikate, bis Mk. 160.—.

Das wohlsortierte Lager aller **Zubehörteile** enthält stets eine Fülle alles Nötigen in zweckmäßigen Formen und erprobten Qualitäten äußerst preiswert. Spezialität:

Pneumatiks und Reparaturmaterial.

#### Senta-Schreibmaschine.

Die moderne, kleine, unverwundl. Typenhebel-Maschine für Kaufleute und Privatkontore. Hervorragende Konstruktion. — Erstaunlich einfach und stabil — Alle Neuerungen grosser, teurerer Maschinen.

Nur Mk. 200.—

Man verlange Spezialofferte u. unverbindliche Vorführung.

#### Wanderer-Motorräder

führende Marke des Kontinents, ausgestattet mit allen Feinheiten moderner Kraftfahrzeugtechnik, zuverlässiger, billiger Betrieb, liefert in wunschgemässer Ausführung prompt zu Fabrikpreisen. Kataloge zu Diensten.

#### Motorrad-Zubehör

sehr preiswert, nicht am Lager befindlich, wird aber umgehend besorgt.

#### Benzin- und Oel-Station.

#### Gummiabsätze, in Qualität,

weicher, elastischer Gang, lange Lebensdauer, in allen normalen Grössen mit Ledereinlage u. Spezialnägeln, pro Paar je nach Grösse von 35 Pfg. an. Schuhmacher erhalten bei grosser Abnahme Sonderrabatt.

## Nik. Hohn, Mechaniker,

Fahrrad-Industrie.

Limburg,  
Diezerstrasse 7.

Filiale Diez,  
Wilhelmstrasse 5.



**Einen vollen Erfolg**

erzielten wir mit unserem diesjährigen

# Saison-Räumungs-Ausverkauf

Wir bringen ab heute in sämtlichen Abteilungen wieder neue Gelegenheitskäufe, die infolge ihrer außerordentlichen Preiswürdigkeit von neuem unsere Leistungsfähigkeit beweisen werden. \* \* \*

8 große Schaufenster geben Ihnen ein Bild von der Fülle unserer Waren, die wir dem Ausverkauf unterstellt haben.

Warenhaus **Geschw. Mayer**, Limburg.

17/157

## Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 und des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 17. Juni 1910 sind für die den Stellenvermittlern zukommenden Gebühren in hiesiger Stadt die folgenden Taxen festgesetzt:

#### I. Haus- und Küchengefinde.

a. für Vermittlung von Gefinde jeglicher Art im Haushalte ohne Rücksicht auf Lohnverhältnisse pro Person . 3 Mark  
b. für das Gefinde ist die Vermittlung der Stelle gebührenfrei.

#### II. Landwirtschaftliches Gefinde.

a. für Vermittlung von Gefinde jeglicher Art im Landwirtschaftsbetriebe pro Person . . . . . 2 Mark  
b. für das Gefinde ist die Vermittlung der Stelle gebührenfrei.

Wird hiermit wiederholt veröffentlicht.

Limburg, den 9. Juli 1914.

Die Polizei-Verwaltung  
J. B. Kauter

2/157

### Bekanntmachung.

Die Sperrung der Unteren Grabenstraße wird hiermit aufgehoben.

Wegen Herstellung des Anschlußpflasters an der Lahnbrücke wird der Fischmarkt, Fahrgasse und Brückengasse für den durchgehenden Verkehr auf die Dauer der Arbeiten gesperrt.

Limburg, den 11. Juli 1914.

Die Ortspolizeibehörde  
J. B. Kauter.

9/157

## Viehmarkt in Limburg

am Dienstag den 14. Juli 1914.

Austritt von 7—9 Uhr vormittags.

8/156

Der Magistrat.

### Mahnung.

Die Einzahlung der 1. Rate Staats- und Gemeindesteuern wird innerhalb der nächsten Tage erwartet, andernfalls muß deren Beitreibung erfolgen. Eingelegte Rechtsmittel halten die Zahlung nicht auf.

Limburg, den 11. Juli 1914.

8/157

Die Stadtkasse.

## Zahn-Praxis Engelhard

**Runkel** neben der Apotheke  
Langgasse 16.

### Naturgetreuer Zahnersatz

auch ohne Entfernung der Wurzeln.

Bestes Material. Mehrjährige Garantie.

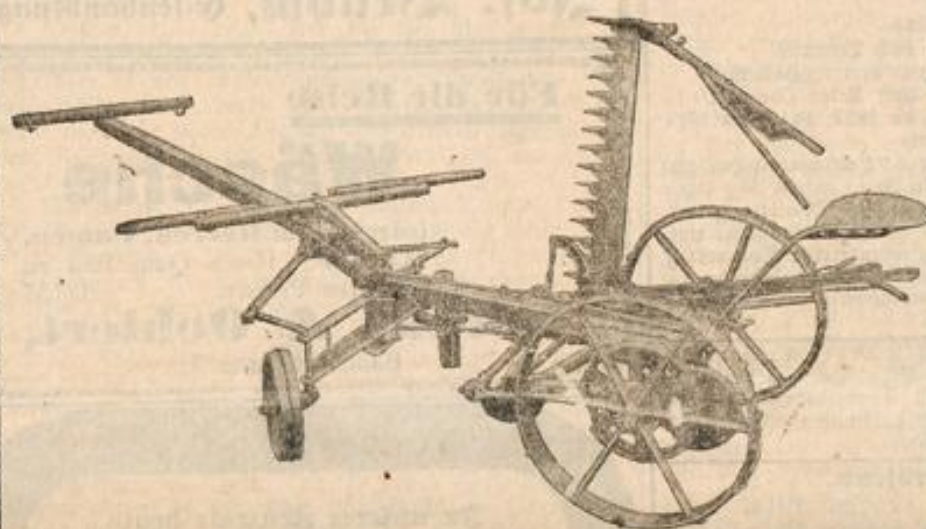
**Zahnziehen 1 Mark pro Zahn.**

Unsichtbare Plomben. Zahnreinigen.

Billige Preise. . . . . Schonendste Behandlung.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

**Sperrzeit:** Montags u. Donnerstags v. 8—12 Uhr,  
Sonntags von 9—2 Uhr und an den  
übrigen Tagen von 8—12 u. 2—6 Uhr.



## Der Schlager für 1914

sind trotz der großen Konkurrenz wieder die

**Schmidt'schen Mähmaschinen,  
Getreidemäher, Heuwender,  
allerneueste Garbenbinder  
und andere landw. Geräte.**

Daher versäumen Sie nicht, meine große Ausstellung in den neuesten Maschinen zu besichtigen.

**Jos. Schmidt,**

Limburg (Bahn) Diezerstraße 32

Erstes und größtes Spezialhaus für landw. Maschinen und Geräte Limburgs und Umgegend.

Großes Ersatzteillager speziell für Mähmaschinen.

Reparaturwerkstätte. Telefon Nr. 125.

### Wir suchen

bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung sofort mehrere tüchtige, erfahrene

**Reparaturschlosser u. Elektriker,**

die in der Wartung und Montage von Drehstrom-Kraftanlagen gründliche Erfahrung besitzen.

Nur selbständige und tüchtige Leute wollen sich melden.

**Blei- u. Silberhütte Braubach**

7/156

Altiengeellschaft

in Braubach a. Rhein.

Neue

## Kartoffeln:

gelbfleischige Italiener  
und frühe Kaiserkrone  
liefern billigst 9/159

**Münz & Brühl**

Limburg (Bahn)

Telephon 31.

Kleinverkauf:

Unt. Fleischgasse 16

### Darleh

von 50—1000 Mk. an jeds. Standes z. verg. (Materiell-) Streng, voll u. diskret. (Biele Dankeschreiben.) **Danner & Co.,** Café, Untere Marktstr. 7 u. 9/158

Für Westerwald und Lahnggebiet suche einen Reisenden zum Verkauf von Stanzabfall, Kernecken. 9/156  
Off. an J. Kauter in Wiesbaden, Eltvillestr. 9.

### Junge

zum Messerputzen und als Ausläufer gesucht. 3/155

**Hotel Russischer Hof,  
Bad: Gms.**

Das Haus mit Nebengebäude Diezerstr. den schwedischen Jung gehörig, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 6/151  
Näheres: ortsf.

### Eintracht.

Probe im Vereinslokal.



**Wedek's  
Konserven-  
Gläser-Apparate.**

zu haben bei

3/157

**Andreas Diener.**

Das noch auf dem Palm stehende

## Heugras

von ca. 3 1/2 Metern Morgen Feldwiesen im sog. Brückersfeld der Gemarkung Limburg ist umständehalber preiswert zu verkaufen.

Näheres d. d. Expd. d. Bl.

8/153



# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Pläze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfahrplan je nach Aufstellungen.  
Wandkalender um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.  
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Briefporto  
Einführungsgeld: 15 Pfg.  
die halbjährliche oder vierteljährliche oder deren Raum.  
Reklamen die 91 zum besten Teil 35 Pfg.  
Abdruck wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 157.

Telegraphisch-Nachricht Nr. 82.

Samstag, den 11. Juli 1914.

Telegraphisch-Nachricht Nr. 82.

77. Jahrg.

## Zweites Blatt.

### Ein Wörtchen über die deutsche Rechtschreibung.

Von Hans Kalau v. Hofe.

In die früher bestandene Regellosigkeit und Willkür der deutschen Rechtschreibung brachte erst die Reformationszeit eine durch den Buchdruck und die Fortschritte des Schulwesens geförderte notwendige Einheitlichkeit, der dann die klassische Literatur des 18. Jahrhunderts, das ausblühende Zeitalter der Aufklärung und die besseren Verkehrsmittel zufließen kamen, der aber andererseits die politische Zersplitterung Deutschlands schweren Abbruch tat. Die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mühsam wenigstens teilweise errungene Einheit der Rechtschreibung wurde wieder gefährdet durch das Ansehen Jakob Grimms, der den historischen Standpunkt der Abkammerung der Wörter in der Rechtschreibung betonte, während der Zug der Zeit ausgesprochen der phonetischen Lautgetreue Richtung folgte. Hatte schon im 18. Jahrhundert Adelung den Grundriss aufgestellt: „Schreibe wie du sprichst“, so wies nun der Erlanger Sprachforscher Rudolf v. Raumer († 1876) darauf hin, daß der Adelung'sche Grundriss allein keineswegs über alle Zweifel hinweghilft, weil die deutschen Buchstaben z. T. mehrdeutig sind, d. h. verschiedene ausgesprochen werden, andererseits der nämliche Laut vielfach durch verschiedene Buchstaben bezeichnet wird. Sehr reich Beispiele hierfür findet der Besucher der Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung in der Halle für Lehrmittel und Vorführungen, Abteilung Schreiben (Lautzeichen), wo z. B. eine Tafel alle (etwa 20) möglichen Schreibweisen des Wortes „Fuchs“ wiedergibt, ohne daß die Aussprache sich ändert. Ueberzeugt, daß die Ergebnisse der gelehrten orthographischen Forschung niemals unter einen Hut gebracht werden könnten, stellte Raumer deshalb die Einheit der Rechtschreibung als das vor allem erstrebenswerte Ziel hin. Der um dieses Ziel entbrennende Kampf der Meinungen hatte zunächst eine erneute zunehmende Unsicherheit der deutschen Rechtschreibung zur Folge. Um ihr abzuhelfen, veröffentlichten das hannoversche Oberkollegium (1856), die Leipziger Lehrer (1857) und der Verein der Berliner Gymnasial- und Reallehrer (1871) neue orthographische Regelbücher. Was war die Folge? Fast jede Schule, wie jede Behörde und jede Buchdruckerei machte sich ihre eigene „Hausorthographie“ zurecht. Da griff 1876 endlich die preussische Regierung ein: sie berief eine Konferenz nach Berlin „zur Herstellung größtmöglicher Einigung in der deutschen Rechtschreibung“. Ergebnis dieser Konferenz und der sich anschließenden gründlichen Beratungen war der viel beifällige Erlaß des Ministers Puttkamer (Kultusminister 1879—81 vom 21. Januar 1880) über die vereinfachte deutsche Rechtschreibung in den preussischen Schulen und das durch ihn in allen preussischen Schulen eingeführte amtliche Regelbuch. Bayern hatte für seine Schulen schon 1879 ein von dem preussischen nur wenig abweichendes Regelbuch eingeführt. Die anderen deutschen Staaten lehnten sich in der Neuregelung der Frage entweder an Preußen oder an Bayern an. Die weiteren Fortschritte auf dem Wege zur Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung knüpfen sich an den Namen des Hersfelder Gymnasialdirektors Konrad Duden († 1911), der im Auftrage des Bibliographischen Instituts in Leipzig als notwendige Ergänzung zu den dürftigen amtlichen Regelbüchern 1881 sein „Vollständiges orthographisches Wörterbuch“ für den Schulgebrauch und einen „Orthographischen Wegweiser“ für das praktische Leben herausgab. Die im Verhältnis zum Ganzen geringfügig zu nennenden Neuerungen der (zu Unrecht so genannten) „Puttkamer'schen“ Orthographie riefen anfangs eine starke Opposition hervor, an der sich (leider) auch der erste Reichskanzler Fürst Bismarck lebhaft beteiligte. Hierdurch wurde der auf die Dauer unerträgliche Mißstand herbeigeführt, daß die jungen Leute die Rechtschreibung, die sie in der Schule hatten lernen müssen, nicht anwenden durften, wenn sie in den Staatsdienst traten. Auch ein großer Teil der Tagespresse verhielt sich anfangs ablehnend gegen die „Puttkamer'sche“. Aber die ungeheure Macht der Schule und des Buchdrucks (z. B. wurde Meyers Konversationslexikon schon seit der 4. Auflage (1885) nach Duden gedruckt), im Verein mit der großen Verbreitung, die Duden's Wörterbücher in ganz Deutschland fanden, ließ den Widerstand allmählich verstummen, und die neue Rechtschreibung wurde der jüngeren Generation je länger je mehr die allein geläufige. Eine weiter fortschreitende Vereinheitlichung bedeuten dann die Beschlüsse der von den Regierungen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz einberufenen Berliner orthographischen Konferenzen von 1901 und 1904, vor allem aber die bald auch für die Reichsbehörden maßgebend gewordenen Anordnungen des preussischen Kultusministers Stud. von 1903, durch die in der Vereinfachung und Vereinheitlichung der neuen Orthographie wichtige, aber immer mahnvoll Schritte nach vorwärts getan wurden. Mit großer Freude zu begrüßen waren auch die Verhandlungen der Vertreter der Buchdruckervereine Deutschlands, Österreichs und der Schweiz im Juni 1902 in Konstanz, deren Ergebnis der in der Folge weit verbreitete sogenannte Buchdrucker-Duden war („Rechtschreibung der Buchdruckerei deutscher Sprache“, Leipzig 1903, Verlag des Bibliographischen Instituts). Daß wir uns jetzt, so weit die deutsche Junge

lingt, einer leidlichen Einheit in der deutschen Rechtschreibung erfreuen, ist also wesentlich mit der rastlosen Arbeit eines Konrad Duden zu verdanken. Sein Lebenswerk, das Orthographische Wörterbuch, jetzt verschmolzen mit der 2. Auflage des „Buchdrucker-Duden“, erscheint demnächst in 8. Auflage (vollständig neu bearbeitet von Dr. Ernst Wälsing † 1913 und von Duden's langjährigem Mitarbeiter Dr. Alfred C. Schmidt). Freuen wir als gute Deutsche uns der auch auf diesem Gebiete endlich errungenen Einheit! Alle Sonderwünsche zu befriedigen, ist auch hier nicht möglich.

### Mittagsruhe.

Von Verbandsdirektor Theodor Wiefeler.

DHK. Die Zeit der ländlich-stillen Behaglichkeit im deutschen Gewerbeleben ist endgültig vorbei. Das individualistische Wirtschaftssystem hat die Saiten straffer gespannt mit der Proklamierung des Rechtes, daß die Freiheit der Person über alles gehe. Zu einem trauten Nebeneinanderstehen sollte dieser freie Verkehr führen. Er hat aber ins direkte Gegenteil umgeschlagen, in die gespannte Harmonie. Ein heißer Kampf begann, kein Wettstreit um die beste Leistung, sondern ein Kampf zwischen der Macht und der Tüchtigkeit. Heute tobt er härter als je. Die Freiheit ohne Bindung bringt keine Harmonie. Sie macht den Menschen zum ewigen Trinker. Nicht nur, daß dadurch aller Idealismus in die Wälder flieht, der Mensch selber läuft täglich Gefahr, sich den Wagen zu übernehmen. Die Arbeit soll aber Leben spenden. Durch die Arbeit sollen wir aufblühen zu neuem Tun und Streben, zu größerer Menschlichkeit! Arbeit muß Lebenserhöhung werden. Zwischen die Macht und die Tüchtigkeit, die Ungleichheit in den Mitteln und der Gesinnung, muß daher ein Dritter treten, um das gestörte Gleichgewicht nach und nach wieder herzustellen. Dieser Dritte, die wirtschaftliche Schutzgegebung, muß das Ziel haben: im Ausgleich zwischen Arbeit und Erholung das richtige Leben und den Weg zur Lebenserhöhung zu weisen. Denn nur so bleibt unser Volk vor dem Altwerden bewahrt. Mit jedem beginnenden Tag taucht auch ein neues Problem, eine neue Aufgabe, ein neuer Begriff auf, die unsere Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse so gestalten helfen wollen, daß sie zur Quelle eines wirklichen Wirtschaftsfortschritts werden. Neu ist auch die Forderung, daß der Detailist eine geregelte Arbeitszeit herbeiführt. Neu und selbstverständlich. Denn warum sollen nicht auch der Detailkaufmann und seine Mitarbeiter im Ausgleich zwischen Arbeit und Erholung das richtige Leben finden; warum sollen nicht auch sie durch eine entsprechende Mittagsruhe neue Kräfte für ein freudiges Tagewerk schöpfen können, wo alle Stände ohne Ausnahme in einer geregelten Arbeitszeit die Reaktionen des kapitalistischen Zeitalters zu überwinden trachten? Die Forderung der Detailisten nach einer Ruhezeit in den Mittagsstunden wird vertreten durch die „Deutsche Handels-Korrespondenz“, einer wirtschaftspolitischen Korrespondenz, hinter der einige der bedeutendsten Organisationen des deutschen Detailhandels stehen. Die Parole „Mittagspause, nicht Tischablösung!“ hat in den Kreisen der Kaufleute freudigen Wiederhall gefunden. Man nimmt ihr zu, man sehnt sie herbei, und wünscht dabei nicht mehr, als was der ärmste Teufel auf Gottes Erdboden langh genießt. Aber man ist sich in den Kreisen dieser selbständigen Kaufleute auch darüber einig, daß nur eine Regelung durch das Gesetz zur Lösung des Problems führen kann und wird. Sonst kann es sein, daß durch Ueberanstrengung oder Konkurrenzneid einem Wünsche nicht zugestimmt wird, den man lieber heute als morgen erfüllt sehen möchte. Der Anfang ist gemacht aus Selbstzwang heraus. In Thüringen haben die Kaufleute eines großen Geschäftszweiges die Mittagsruhe mit Erfolg durchgeführt, auch in Berlin. Man ist zufrieden damit und schaut mit bitterböser Miene auf die alten Tage der unruhigen Geschäftstille zurück. Ja, die Hauptfrage ist doch, daß der Bedarf sich gleich bleibt und daß die Regelung des Bedarfs keine wesentlichen Verschiebungen erleidet! Durch die Einführung der einheitlichen Mittagsruhe für alle Geschäfte wird daran wenig oder nichts geändert. Also kann der Kaufmann zustimmen, und der Käufer deshalb, weil die Zeit der Ruhepause schon so gelegt werden muß, daß er, wenn er tagsüber gebunden ist, eine ausreichende Gelegenheit zum Einkauf findet. Dem Segen der neuen Forderung haben auch die Angestellten erkannt. Das beweisen die Zustimmungserklärungen der großen Verbände weiblicher und männlicher Angestellter und deren Bereitwilligkeit, die Bestrebungen der organisierten Detailhandelskraft in dieser Frage zu unterstützen. Doch darüber werden wir noch gefondert sprechen. Jedenfalls hat die Parole: „Mittagspause, nicht Tischablösung!“ schon eine Eckart treuer Anhänger hinter sich vereinigt, trotzdem sie erst einige Wochen in den Lichtkreis der Wirtschaftspolitik eingetreten ist. Kein Wunder auch! Denn wer sollte einem Wünsche seine Zustimmung verweigern können, der eine größere Arbeitsfreudigkeit ins Erwerbsleben, Glück in das Geschäft und die Familie, Sonnenschein ins Leben und ins Schaffen bringt! Deshalb frisch-fröhlich weiter in der Verfechtung der Idee: „Der Mittag soll auch für den Detailkaufmann eine Ruhezeit sein, der vom frühen Morgen bis zum späten Abend seine Kraft dem Erwerbsinteresse und dem Interesse der gesamten Volkswirtschaft hingibt!“

### Lohnaufrechnung.

Die Aufrechnung des Lohnes, der von den Arbeitern in einer gewissen Arbeitsperiode verdient ist, macht in den Betrieben eine genaue und oft umständliche Buchung und Zusammenstellung nötig. Das gilt besonders für diejenigen Werke, in denen neben dem Zeitlohn Stücklohn gezahlt wird oder in denen eine reine Stücklohnung eingeführt ist. Die Berechnung der täglich geleisteten Arbeit und des dafür verdienten Lohnes muß derart übersichtlich erfolgen, daß die Kontrolle durch die Beamten der Fabrik jederzeit möglich ist, und daß auch dem Arbeiter leicht Rechenschaft bei eventuellen Rückfragen gegeben werden kann. Um die damit verbundene zeitraubende und umständliche Buchführung zu umgehen, hat die Firma Cornelius Heyl in Worms ein sogenanntes Lohnschranksystem eingeführt, das sich überall da anwenden läßt, wo Akkordlohnung üblich ist. Es ermöglicht eine mechanische Aufrechnung des verdienten Lohnes. Die Grundbedingung für dieses System ist, daß der Lohnbetrag für ein gewisses Arbeitsquantum stets eine durch 10 teilbare Zahl sein muß. Heyl führt beispielsweise an: 5 Stück Stelle 20 Pfg.; bei der Ausgabe der Arbeit erhält nun jeder Arbeiter eine bestimmte Menge Material, dessen Lohnsumme durch 10 teilbar ist und gleichzeitig damit fortlaufend nummerierte Zettel, ähnlich denen der Tramwayfahrkarten, die er nach Fertigstellung der Arbeit an den Werkstattaufseher abliefern muß. Dieser gibt sie nicht im Kontor ab, sondern wirft sie in den in jeder Werkstatt befindlichen Lohnschrank. Solch ein Lohnschrank ist durch Glasüren verschlossen, hinter denen die Namensschilder aller in der Werkstatt Arbeitenden sowie ein anderes Schild angebracht wird, auf dem die von dem Arbeiter verdiente Lohnsumme zu lesen ist. Unter jedem Namen ist ein kleiner Schlitz zum Hineinstecken des Lohnzettels angebracht. Sie fallen in eine Blechbüchse. Außerdem aber enthält der Schrank ein Zählwerk, das die von dem Arbeiter verdiente Lohnsumme registriert. Wirft nämlich der Werkstattaufseher den Lohnzettel in die Büchse, so dreht er gleichzeitig — ähnlich wie bei den Kontrollkästen — einen mit dem Zählwerk verbundenen Hebel, und zwar so oft, wie die Lohnsumme durch 10 teilbar ist. Dadurch erscheinen die betreffenden Zahlen an dem Schilde des dazugehörigen Arbeiters, wodurch er jede Zeit imstande ist, sich über seinen Verdienst zu orientieren. Sollten Reklamationen vorkommen, so findet die in der Büchse befindlichen Lohnzettel zum Nachweise der Richtigkeit von den Aufsicht führenden Beamten zu kontrollieren. Ein Mißbrauch des Schrankes seitens der Arbeiter ist ausgeschlossen. Die Zahlungslisten werden am Lohnschrank in der Werkstatt aufgestellt, die Blechbüchsen entleert und das Zählwerk auf Null gestellt. Die Firma ist mit diesem System sehr zufrieden. Es ermöglicht eine überaus schnelle Lohnberechnung, die überdies den Vorteil der Zuverlässigkeit hat. Außerdem wirkt es arbeitsparierend.

### Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 11. Juli 1914.

\*. Das Luftbad. Die milde Sommerluft ladet wieder zu fleißigem Gebrauch dieses natürlichsten Bades ein. Daß das lange vergessene gewesene Luftbad sich früher bei einzelnen Ärzten und Laien großer Beliebtheit erfreute, dafür einige Belege. In einem 1804 erschienenen Schriftchen „Ueber den Wert des warmen Bades“, von Dr. J. J. Günther, findet sich auch ein Abschnitt über das Luftbad, dessen Notwendigkeit der Verfasser sehr richtig mit der damals noch wenig bekannten Hautatmung und der entgiftenden Tätigkeit der Haut begründet. Er bezieht sich unter anderem auf den englischen Pädagogen Locke, der geraten habe, den ganzen Körper zum Angesichte umzuwandeln, weil es nur von uns abhängt, jeden Teil unseres Körpers so an alle Veränderungen der Luft zu gewöhnen, als es das Gesicht und die Hände sind, die man von Jugend auf allen Einflüssen der Atmosphäre, ohne die mindesten üblen Folgen, aussetzt. Günther rät daher, man solle die Kleinen täglich einige Stunden das Luftbad genießen lassen, d. h. sie entweder nackt oder mit einem weiten offenen und ganz kurzen Hemde, ohne Strümpfe usw. herumtragen oder laufen lassen, anfangs in einer wärmeren, und nach und nach auch in der freieren, kälteren Luft der Atmosphäre. Das Kind fühle bald selbst so sehr das Behagliche einer solchen fessellosen Wirkamkeit seiner ganzen Oberfläche, daß es nichts so sehr wünsche als dieses. In der übrigen Zeit Sorge man dafür, daß die Kleidung dem freien Spiele der Glieder keine Fesseln anlege. Die Knaben lasse man erst spät und weite Hosen tragen. Zum Schluß führt G. eine Aeußerung B. Franklins über das Luftbad an. „Ich habe es — sagt dieser — für meinen Körper immer angenehmer gefunden, in kalter Luft zu baden. In dieser Absicht stehe ich fast jeden Morgen frühe auf und setze mich ohne alle Bekleidung, je nach der Jahreszeit, eine halbe oder eine ganze Stunde, in ein Zimmer, wobei ich lese oder schreibe. Dies Verfahren ist nicht im geringsten unangenehm, im Gegenteil



für das Gefühl sehr behaglich, und wenn ich mich hernach, wie bisweilen geschieht, wieder zu Bette lege, ehe ich mich ansehe, so mache ich zu meiner Nachtruhe noch eine Zugabe von zwei oder drei Stunden des süßesten Schlafes, den man sich denken kann.

**\* Jugendpflege für die weiblichen Handlungsgelassen.** Lange, bevor der Jugendpflege behördliche Förderung und Aufmunterung zuteil geworden ist, hat der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte (Sty Berlin) sie geübt. Die größeren Ortsgruppen sonderten Jugendabteilungen ab, für die eigene, dem Alter angemessene, der körperlichen und geistigen Erhaltung gewidmete Veranstaltungen stattfanden. Spiele im Freien, Turn- und Reigenübungen, Spaziergänge, Radfahrwunderungen, Gesangsabende, belehrende und unterhaltende Vorträge wechselten in bunter, aber wohlbedachter Folge ab. Die amtliche Anerkennung blieb auch nicht aus, und in Preußen entfiel von den für Jugendpflege bereit gestellten Millionen ein immerhin bemerkenswerter Betrag auf die Jugendgruppen des Verbandes in den verschiedenen Städten. Neuerdings ist die Ortsgruppe Groß-Berlin dazu übergegangen, sich für ihre Zwecke ein Landheim zu sichern. Durch Beitritt der Genossenschaft „Freie Scholle“ war ein Geschäftsanteil erworben und im Anschluß daran wurde von der Genossenschaft ein unmittelbar am Walde gelegenes Haus gepachtet, das der Jugend für ihre Sonntage, für ihre Ferien gute Unterkunft bietet. Gaben von allen Seiten in Gestalt von Geld oder Ausstattungsgegenständen flossen zu, um das Haus behaglich auszustatten. Und daß ein Bedürfnis dafür vorhanden war, beweist die rege Inanspruchnahme. Gegen ein sehr geringes Entgelt wird zur Tages- und Nachtzeit Unterkunft geboten. Die Möglichkeit zur Bereitung von einfachen Mahlzeiten ist vorhanden. Stets ist jemand da, der die Aufsicht führt und mit Rat zur Seite steht. Auch an Wochentagen finden sich viele Vereinsangehörige ein, um dort ein paar Stunden zu verleben. Die unmittelbare Nähe des Waldes ist ein sehr großer Vorzug dieses Landheims. An Sonn- und Festtage werden Bewegungsspiele veranstaltet, und es wird dafür gesorgt, daß niemand sich langweilt. Es steht zu hoffen, daß das Beispiel von Groß-Berlin bald glückliche Nachahmung finden.

### Die deutschen Kaisermandöver 1914.

Es ist bereits auf die Schwierigkeiten hingewiesen worden, die durch die Vereinigung großer Truppenmassen im diesjährigen Kaisermandöver für die Verpflegung entstehen. Gerade dadurch aber wird das Kaisermandöver in diesem Jahre zu einer außerordentlich lehrreichen Übung in der Verpflegung für Generalstab und Intendantur, unter Verhältnissen, die denen des Krieges nachkommen. Zum Studium der Heeresverpflegung werden zwar alljährlich Planaufgaben in größerer Zahl bearbeitet und Verwaltungsgeneralstabsstellen veranstaltet, sie werden aber in ihrer Bedeutung durch die bevorstehende praktische Übung erheblich übertroffen. Auf eine völlig kriegsmäßig durchgeführte Verpflegung muß allerdings auch in diesem Kaisermandöver verzichtet werden. Die Aufstellung sämtlicher Kriegsverpflegungskolonnen würde ungeheure Kosten verursachen und der Bevölkerung der betreffenden Gebiete zu viele Fahrzeuge entziehen. Aus diesem Grunde muß auch die Aufstellung der Truppen-Verpflegungskolonnen unterbleiben. An sich wäre ein Mandöver mit Aufstellung aller Verpflegungs- und Munitionskolonnen sehr erwünscht, die Ausführung wird aber wohl immer an den Kosten und an der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit scheitern. Im bevorstehenden Kaisermandöver werden immer, wie schon erwähnt, für die Verpflegung Verhältnisse geschaffen, die denen des Krieges möglichst nahe kommen. Die Verpflegung wird sich folgendermaßen gestalten. Die Fußtruppen entnehmen ihren Bedarf den unmittelbar bei ihnen befindlichen Feldküchen. Diese ergänzen sich aus den Lebensmittelwagen, welche sich bei der großen Bagage befinden. Die berittenen Truppen, die nicht über Feldküchen verfügen, verpflegen sich unmittelbar aus den Lebensmittel- und Futterwagen. Die Wiederbefüllung dieser geschieht aus den Kolonnen, die den Armeekorps oder Divisionen mit kriegsmäßigen Abständen folgen. Auch von freihändigem Ankauf der Verpflegungsporträte zur Wiederbefüllung der Lebensmittel- und Futterwagen wird weitgehender Gebrauch gemacht werden, wie es auch im Kriege, soweit es die im Lande vor-

gefundenen Vorräte erlauben, der Fall sein wird. Die Verpflegungskolonnen ergänzen ihren Bestand aus Verpflegungs- zügen der Eisenbahn, die von der Intendantur nach Bedarf vorgezogen werden. In diesem Rahmen finden die Verpflegungsbeamten bei Truppen, und im Rücken der Truppen die Verpflegungskolonnen und -fahrzeuge sowie den freihändigen Ankauf von Lebensmitteln und Futter, reichlich Gelegenheit, für ihre Aufgaben im Kriege zu lernen. Es erhebt sich hieraus aber auch die dringende Notwendigkeit, auf den Straßen des gesamten Mandövergeländes, auch im Rücken der Armeen, strenge Ordnung zu halten und die Mandöverleitung in der Durchführung ihrer Absichten zu unterstützen. Die den Armeen vorausgehende Heereskavallerie kauft ihren Haferbedarf im allgemeinen freihändig auf, für den Notfall werden ihr Lastkraftwagen-Kolonnen für den Hafererwerb zur Verfügung stehen, während sämtliche Truppen, wie im Kriege, für den Notfall eiserne Portionen mit sich führen.

**\* Das Fernfühlen der Pflanzen.** Der amerikanische Naturforscher S. Leonard Bastin veröffentlicht im „Scientific American“ die Ergebnisse einer Reihe feinsten Beobachtungen und Versuche, die neue Beweise bringen für die uralte Fähigkeit der Pflanzen zu hören, ohne Augen, ohne Geruch und ohne Hörgänge die Anwesenheit bestimmter Gegenstände wahrzunehmen oder zu fühlen und ihr Verhalten danach einzurichten. Es handelt sich gleichsam um ein „Fernfühlen“, um die Fähigkeit, Gegenstände zu spüren, mit denen die Pflanzen nicht unmittelbar in Berührung gekommen sind. Es ist z. B. bekannt, daß eine flüchtfliegende Pflanze, der Sonnenblume, Fliegen fängt; die Blätter der Pflanze sind mit sehr empfindlichen Fangarmen ausgerüstet, die die Beute umschlingen. „Allein das Blatt des Sonnenblumes“, so führt Bastin aus, „zeigt noch ein anderes überraschendes Merkmal. Wenn man in einer Entfernung von mehr als einem Zentimeter vor jedem Blatte eine Fliege befestigt, so sieht man, daß die Blätter sich wahrnehmbar der Beute zuwenden; bald haben die Fangarme die unglückliche Fliege erreicht und beginnen das Opfer zu umschlingen. Mit jedem Augenblick wird das Schicksal der Fliege aewisser, ein paar müde Zuckungen noch, und sie ist tot.“ Der liegt also der Fall vor, daß die Pflanze nicht eine Beute festhält, die zufällig in ihr Bereich gekommen ist, sondern sie nähert sich ihrem Opfer, verfolgt es und pakt es, sie geht regelrecht auf die Jagd. „Manche Pflanzen sind höchst skrupellos“, sagt der Gelehrte weiter; „außerhalb, sich selbst zu ernähren, machen sie Jagd auf ihre schwer arbeitenden Genossen. Das tut beispielsweise die Flachsseide, eine der schlimmsten Parasiten, die von den ersten Wochen ihres Daseins abgehen, weder Wurzel noch Blätter hat und sich als Blut-sauger von anderen Pflanzen ernährt. Die Flachsseide krümmt im Boden und strebt in einem seltsamen sadenartigen Wachstum empor. Nun kommt für die junge Flachsseide alles darauf an, bei Zeiten eine geeignete Wirtspflanze zu finden, wobei sie im Gras und über das Gras hinwegwächst, auf der Suche nach einem Opfer. Kommt die Flachsseide dabei in die Nähe eines Gastes, etwa einer Kleopflanze, so wächst sie plötzlich mit gesteigerter Schnelligkeit weiter, bis sie das Opfer erreicht hat. Nun vermehren sich die Fäden tausendfach und erzeugen unzählige Sauger, die der Gastpflanze den Lebenssaft entziehen.“ Als einen weiteren Beweis für das „Fernfühlen“ der Pflanzen teilt der Forscher eine Beobachtung einer Erbe mit. Neben der jungen Pflanze wurde in einer Entfernung von etwa fünf Zentimetern ein Stod befestigt. Binnen weniger Stunden geschah etwas Ueberraschendes. Die junge Ranke, die bisher zwischen zwei Blättern empor-sproß, nahm eine wagerechte Haltung an. Das wäre an sich nur eine bekannte Wachstumserscheinung; aber die Ranke nahm gradenwegs die Richtung auf den Stod. Schließlich lehnte sich der ganze obere Teil der Pflanze zu dem Stod hinüber, indes die Ranke sich emsig festzuklammern begann. „Man kann sich schwer der Vorstellung erwehren“, schreibt Bastin, „daß die Ranke — wenn das Wort gestattet ist — wußte, daß die Stütze in erreichbarer Nähe war.“ Ein anderes Beispiel: Auf einem Esendach, das einer Stelle durch Mist schadhaft geworden ist, siedelt sich ein Kaktus an. Er streckt dem vom Mist gefressenen Loch zu. In dem Augen-

blick, da es erreicht ist, beginnt eine erstaunlich starke Wurzel-entwicklung, und die Wurzelsäure werden drei Meter tief durch die Luft in gerader Richtung zum Boden hinabgeschickt.

**\* Die Wasser-Raub.** Vor einem englischen Gerichtshof hatte sich ein Milchmann zu verantworten, dessen Milch einen allzu hohen Prozentsatz Wassers aufwies. Der Milchmann gab das zu, leugnete aber entschieden jede Schuld und erklärte, seine Kühe seien höchst eigenwilliges Vieh und lieferten Milch verschiedener Güte. Der Gerichtshof prüfte sonderbarer Weise diese Angaben nicht nach und sprach den Mann frei.

**\* Diamantenschmugglerinnen.** Man muß es den Diamantenschmugglerinnen lassen, sie sind außerordentlich erfinderisch, wenn es gilt, durch neue Schliche und Kniffe den Behörden, die ihnen auf die Finger zu sehen haben, ein Schnippchen zu schlagen. Besonders die Zollbeamten New-Yorks wissen davon ein nicht gerade erbauliches Lied zu singen; vor weibliche Ueberlistung müssen sie vielleicht noch mehr auf der Hut sein, als vormännlicher. Eine Dame benutzte zum Schmuggel einst einen Spig, dem sie über sein echtes Fell ein zweites von derselben Hunderrasse zog; der Zwischenraum diente ihr als Versteck für wertvolle Diamanten. Das Ein-nähen von kostbaren Edelsteinen in das Futter auf der Innenseite eines Korsetts oder das Unterbringen in der Hohlung abnehmbarer Stiefelabsätze ist etwas in Verruf gekommen, seitdem die Beamten ihr besonderes Augenmerk darauf gerichtet haben. Die strengen und recht kostspieligen Vorschriften, die unser Reichskolonialamt und die Regierung Deutsch-Südwestafrikas zur Einschränkung des Diamantenschmuggels getroffen haben, lassen deutlich erkennen, wie sehr diese gewinnbringendste aller Zollbetrügereien auch dort in Blüte steht. Dem Staate werden dadurch Millionen entzogen, ein Millionenschmuggel war es auch, der die deutsche Kolonialregierung zu ihrem jetzigen scharfen Vorgehen veranlaßte. Die südafrikanische Diamantenregie hatte in Erfahrung gebracht, daß die Besitzer von großen, nicht deklarierten Vorräten Diamanten im Werte von 2 Millionen Mark, für die eine Abgabe von rund 700 000 Mk. zu entrichten gewesen wäre, durch zwei von Lüderitz nach Kapstadt reisende Damen hatten hinar-schmuggeln lassen. Als man diese in Kapstadt verhaftete und einer genauen Durchsuchung unterwarf, befanden sich die Diamanten bereits auf einem nach Europa fahenden Dampfer, so daß die Regierung das Nachsehen hatte. Der Schmuggel, der so viel List und Verschlagenheit erfordert, hat auf das ganze Geschlecht von sehr einer starken Anziehungskraft ausgeübt.

**\* 10 Millionen Hektar Wald in Frankreich.** Das Land unseres westlichen Nachbarn gilt im allgemeinen als waldarm. Indessen hat wie die „Holzwelt“ berichtet, die Verwaltung der Seen und Wälder nach den neuesten Feststellungen vom November 1913 angegeben, daß der auf Forsten entfallende Teil von Frankreich sich auf 9,89 Millionen Hektar beläuft. Davon sind rund 2 Millionen Hektar im Besitz von Gemeinden, 1,11 Millionen Hektar des Staates, während 6,5 Millionen Hektar Privateigentum sind. Unproduktive Flächen, wie Felsen, Moräste und Moore, werden auf 0,5 Millionen Hektar geschätzt. An anderer Stelle in der Schrift über die Reineinschätzung der nicht bebauten Grundstücke Frankreichs wird den 9,7 Millionen Hektar, die unter Wald- und Weidewirtschaft stehen, ein Kaufwert von 6,03 Milliarden Franken und ein Pachtwert von 172 Millionen Franken zugeschrieben. Der Waldbestand Frankreichs ist demnach viel reichlicher, als gemeinhin angenommen wird.

**\* Neues über die Kornrade.** Diese schöne Pflanze wird von den Landwirten im Getreide nur sehr ungern gesehen, weil ihr Samen einen Giftstoff, das Saponin, enthält. Nach Kopp tritt die Kornrade in Westsibirien ausschließlich im Sommergetreide auf und entwickelt sich hier gerade in den Jahren der Missernte ganz besonders gut, weil sie gegen Dürre ganz unempfindlich ist. Diese Unempfindlichkeit hat nun bei der dortigen Bevölkerung den Gedanken wachgerufen, die Kornrade nicht nur als Unkraut zu bekämpfen, sondern sie auch zu technischen und landwirtschaftlichen Zwecken auszunutzen, z. B. in der Spiritusbrennerei. Um aber den Kornradensamen in der Brennerei verwenden zu können, ist es notwendig, ihn erst einer besonderen Behandlung zu unterwerfen, weil das in der Pflanze enthaltene Saponin dem Gärprozeß höchst schädlich ist. Durch Erhitzen der Samen unter starkem Druck wird das Saponin gespalten, und das dann nur noch vorhandene Sapogen hält die Vergärung nur noch zum Teile auf. Andererseits wird

### Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

6) (Nachdruck verboten.)  
Geschäfts- und Menschenkenntnis besitzt der Kreuzer-Jakob das muß ihm der Reid lassen.  
Liebt er den Bauern die Wünsche an den Nasenspitzen ab?

Er wirft wie ziellos Beihühner und Unterroße, Schlotter-fässer und Halstücher, Schürheime und rote Taschentücher, Tische für Faltentische und Hemdenknöpfe und was nicht noch alles von seinem Ristenthor ins Vell hinab.

Es wird behalten und bezahlt.  
Er schreit weiter und weiß, wer bezahlt hat und wer nicht.

Am frühesten ist er fertig mit seiner Ware und ... seiner Stimme.

Aber er hat sein Geld vor Abend.

Ganz anders das Bienden mit ihrem Glüdrad.  
Inmitten eines kreisrunden Bodens, aus Holz, dessen 21 Ballfäden aus ganz gewöhnlichen Nägeln oder Stiften bestand, drehte sich ein Zeiger mit einer Feder als Spitze. Die 21 Nagelzwischenräume trugen die Nummern von 1 bis 21 in unregelmäßiger Folge.

Wer die höchste Zahl herausdrehte, war Sieger im Rennen um ein Kaffeegeldchen.

Fünf Personen a 3 Pfg. so galt der Einsatz um ein Schälchen mit Tasse ohne Hentel.

8 Personen drehten um ein solches mit Hentel, das auch dazu noch bemalt war.

Dah das Schälchen-Bienden ebenso notwendig war wie der Krücker, der Kreuzerjakob, bezugte ein Bild auf den Kaffeetisch der Bauern.

So halb und halb war es Sitte geworden, daß die Bauern ihren Bedarf und die Ergänzung ihres Bestandes an Tassen am Glüdrädchen dedien.

Wenn sich der Markt gegen Abend leerte, wenn das Vieh die Bauern heimführte, das Bienden blieb.

Zwar beschwerten sich Zege und Schweinchen, ihre einzig nützlichen Haustiere, aber des Nachbars Barmherzigkeit sprang am Rirmehltage ein und fütterte sie. Warum der hellhörige,

barmherzige Nachbar sich dazu veranlaßt fühlte, erzählte er umlänglich:

Die Geiß habe in einem gerufen: „s geht schmal her! s geht schmal her! und das in demselben Raum liegende Schwein habe — nach salomonischer Deutung — mit dem philosophischen Gleichgewicht eines Stöckers die mißgeleitete Geiß geträufelt: Gewöhns, gewöhns, gewöhns dich!“

Daher fütterte er die armen Tierchen aus Christenpflicht.

Bienden war dies wohl zufrieden.

Der Rirmehltage bringt auch die Alten in den Tanzsaal.

Dah der Bauer Rirmehlt hält und sich was kosten läßt, das gehört auch zur guten Sitte.

Wein wird getrunken, und weil er billig ist, viel.

Bei der hereinbrechenden Dunkelheit rüdt das Bienden mit ihren Zerbrechlichkeiten in den Vorflur des Saales.

Wer in den Saal hinein oder heraus wollte, mußte an ihr vorbei.

„Nehmt ein Los!“

„Würfelt einmal!“ erging jetzt ihr monotoner Ruf an die Vorübergehenden.

Hier hielt das Bienden zwischen Wachen und Niden aus, bis der Fädenjakob sein Musikinstrument einpakt.

Ihr neuer Ruf wies auf ein erweitertes Geschäft hin.

Gewürfelt konnte werden, oder gelöst. Das Los einen Groschen.

Der Würfel-Einsatz zweieinhalb Groschen. Gewinn oder Niets bestimmte ein Plakat. Die tiefen und hohen Nummern gewannen und waren rot gedruckt, die andern schwarz.

Sieben oder zweiundvierzig Würfelangen die Auswahl oder einen Gulden, was aber in Biendens Praxis noch nicht vorgekommen war.

Beim Losen gewann jedes Los.

Sie setzten um: Tassen mit Goldrand und Sprühen; blaue Zunderboxen aus Glas, Gläserne Silberboxen mit dem Bilde des Herzogs, Butterboxen in ovaler Form, der Dedel stellt eine Ente dar, Taschenpiegel, Rämmchen, Kaffeeseife usw.

In den Glaschränken in den bauerlichen „guten Stuben“ standen sie als Schmuck des Hauswesens.

„Würfelt einmal!“ wie oft wiederholte dies Bienden.

Doch die Burken und Mädchen, die aus dem Tanzsaal davon stürzten, sahen und hörten nichts.

Da kam wohl erst das Karussell, dann der Rammacher, dann die Fächerlote.

Spinnstubeuweise stürmen sie davon, einzeln oder paarweise, fanden sie sich wieder ein.

Dann hatte Biendens Aufforderung schon eher Glüd — Rirmehlt ist für alt und jung.

Der Walzer bleibt Trampf! Und einen richtigen Schleich-walzer, einen Dreher zu zirkeln, ist eine Kunst, die nicht jeder versteht.

Nicht alle tanzten. Hatte ein Klosterheimer Trauer, so besuchte er erst im zweiten Jahre den Tanzboden und — sah zu. So wollte es die Sitte! Erst das dritte Jahr gab der Tanzlust die Freiheit. Niemand verließ gegen die Sitte.

Eine der flottessten Tänzerinnen war Redners Karoline. Sie verfiel keinen Tanz. Da sie selbst darauf hielt, keinen Tanz auszuführen, galt sie als eine nimmermüde Tänzerin.

War es der Hannphilipp nicht, so war es der Anton, oder ein anderer, aber sie tanzte.

Eben ließ der Fädenjakob als Tanzankündigung die Klarinettenklänge springen:

Der Moies ging auf de Handel

Mit de Geiß — — —

Das gab Leben und Bewegung im Tanzlokal. Die Burken sprangen über Tisch und Bank nach den Mädchen.

Dieser Tanz hatte den Vorteil, daß sich Tänzer und Tänzerin in die Augen sehen konnten. Und man sieht ja man-der gern in die Augen, auf die Gefahr hin, eins zu ver-lieren. Man wagt eben schon mal ein Auge dran, man hat ja zwei.

Hannphilipp war zu spät gekommen. Der Stoffel fährte als einer der ersten die Karoline zum Tanz.

Klug hatte es jener angefangen.

Er versprach den Spielleuten einen Freitanz, wenn sie augenblicklich den „Moies“ aufspielten.

Wie der Fädenjakob die Klarinette ansetzte, schritt der Stoffel schon auf die Karoline zu.

Man sang mit:



dadurch die Gärung auch keine vollständige. Der dann abdestillierte Spiritus hat zwar noch einige unangenehme Eigenschaften, die sich aber bei einer gewissen Behandlung leicht beseitigen lassen, so daß dann der Kornradenspirit der gewöhnlichen im allgemeinen gleicht. Da die Saponine nicht flüchtig sind und beim Abddestillieren ganz vom Alkohol getrennt werden können, liegt kein Grund vor, den aus Kornraden gewonnenen Spiritus für giftig zu halten. Daß die Samen wegen ihres Saponingehaltes für Haustiere giftig sind, steht fest. Aber es hat sich herausgestellt, daß die Giftwirkung nicht unbedingt ist, sondern daß sie von dem Cholesteringehalt des Blutes des betreffenden Tieres abhängig ist. Durch Spaltung des Saponins in der angegebenen Weise kann nun aber der Kornradensamen zu einem wichtigen Futtermittel werden, weil er bis zu 80 v. H. Nährstoffe enthält, von denen etwa 25 v. H. Eiweißstoffe sind. Neueste Untersuchungen haben zudem ergeben, daß sich das Saponin erst bei der Reife der Samen bildet, daß unreife Samen keine Spur von Saponin enthalten. Es werden jetzt, wie das Bureau für angewandte Botanik in Petersburg berichtet, Versuche darüber angestellt, welcher Art die Absorptionsbedingungen des Saponins für den Organismus der Tiere sind, um daraus die zulässige Menge des verarbeiteten Kornradensamens zu bestimmen. Ebenso werden dort jetzt Versuche angestellt, die Saponine als leicht schäumende Stoffe in der Feuerlösch-Apparate-Technik anzuwenden.

\* Das Land ohne Forsten. Zu den mancherlei Vernachlässigungen, über die Irland sich beklagen kann, gehört auch das Fehlen jeder Forstverwaltung, das umso mehr ins Gewicht fällt, als das Land zu einem Walddreistum wie geschaffen erscheint. Von Seiten des Staates ist nichts zur Erhaltung und Pflege der Forsten geschehen, und die Privatleute haben zwar eine Forstgesellschaft begründet, sich sonst aber auch nicht viel um die Wälder bekümmert. Es scheint, als ob jetzt der Anfang zu einer staatlichen Forstverwaltung gemacht werden soll, indem zunächst eine Fläche von 15 000 Aekern englischen Maßes oder rund 7000 Hektaren dem Staatsbesitz gesichert werden soll. Für die Einführung eines Forstwesens in der Grafschaft Cork ist eine Summe von etwa 630 000 Mk. bewilligt worden, deren Ausgabe sich aber auf 52 Jahre verteilen soll, jedoch davon kein erheblicher Vorteil zu erwarten ist. Es steht aber zu hoffen, daß diese Aufwendung um weitere 900 000 Mk. vermehrt werden wird. Daß die Forstverwaltung in Irland seitens der Regierung keine Beobachtung gefunden hat, erklärt sich freilich aus einer Tatsache, die den Iren zum mindesten die Möglichkeit nimmt, sich über eine Zurückhaltung zu beschweren. Es dürfte im allgemeinen bekannt sein, daß auch England und Schottland selbst keine staatliche Forstverwaltung besitzen. Unter den großen Kulturstaaten steht Großbritannien in dieser Hinsicht einzig da, da doch sogar schon die Vereinigten Staaten mit ihrem ungeheuren Gebiet und ihrem verhältnismäßig noch recht großen Schatz an Wäldern mit einem Staatsforst der Forsten bereits einen ähnlichen Anfang gemacht haben. Dabei besitzt England durchaus nicht so wenig Wald und jedenfalls weitaus am meisten von den drei Stammländern. Die mit Holz bestandene Fläche in England beläuft sich auf rund 900 000 Hektar, in Schottland auf etwa 400 000 und in Irland knapp auf 150 000. Insgesamt haben die drei Staaten damit allerdings nur etwa den 11. Teil der Waldfläche aufzuweisen, die in Deutschland vorhanden ist, und während der deutsche Wald zu etwa 1/3 dem Staat gehört, hat dieser in Großbritannien überhaupt keinen Anteil an den Forsten. Es gibt, auch in England weite Kreise, die das als einen Unbehagen empfinden und daher das Vorgehen in Irland trotz seiner Jagdbarkeit als eine gute Vorbedeutung dafür betrachten, daß die Regierung auch in England und Schottland für die Errichtung von Staatsforsten Sorge tragen wird.

\* Der hygienische Mensch. Wir lesen in der „Täglichen Rundschau“: Es war einmal ein Mensch, der von einem rheumatischen Nervenschmerz geplagt wurde. In seinen freien Stunden sah man ihn immer in den Inseraten der Zeitungen vertieft, wo er alle die Heilmittel studierte, die zum Segen der Menschheit angepriesen wurden. Die Fleischkost hatte er längst abgeworfen, weil sie seinem Rheumatismus nicht zuträglich war. Er nahm Pillen gegen sein brennendes Fieber und nahm andere Pillen, um nicht allzu sehr abzumagern. Auf den Alkohol in allen Formen hatte er einen geradezu finkenden Haß geworfen. Kaffee und Tee verachtete er als schlechende Gifte. Im Alkohol erblickte er einen Erbfeind der nervösen Menschheit. Auf der Straße ging er bei jedem Wetter ohne Hut. Er nahm kalte Duschen für seine Nerven und heiße Bäder für seinen Rheumatismus. Außerdem brauchte er regelmäßig Sonnenbäder, Luftbäder

und Lichtbäder. Er wurde elektrifiziert und massiert. In seinem Schlafzimmer hatte er einen Sauerstoffentwickler angebracht. In seinem Arbeitszimmer war es so kalt, daß sich ein normaler Mensch den Schnupfen holte. Die erwärmte Zimmerluft galt ihm als ein ganz besonderer Nervenschädling. Seine Kleidung war mit dem äußersten medizinischen Raffinement hergestellt. Er pflegte sein Haar mit einem berühmten Haarwasser, seine Zähne mit einem berühmten Zahnpulver und seine Haut mit einer medizinischen Seife. An seinen Füßen sah man nur Sandalen, und die Sandalen waren mit elastischen Abjäten versehen, weil ein jeder der Gang die Nerven schont. Er trank sämtliche Brunnen, die in Deutschland und den umliegenden Ländern aus dem Erdboden herauskommen. Er „müllerte“ und trieb Zimmergymnastik. Er ging spazieren und radelte. Die moderne Welt hatte kein Heilmittel ausgehebt, das nicht von ihm mit aller Energie angewandt worden wäre. Um die Wahrheit zu sagen, wurde er auch vom seinem rheumatischen Leiden befreit. Er starb nach zwei Jahren an den Heilmitteln. Nach auf dem Totenbett war es aber seine Hauptsorge, in einem möglichst gesundheitsfördernden Sarg begraben zu werden.

\* Eine Frau als Begründerin einer Riesenindustrie. In aller Stille wurde in dem Städtchen Annaberg im Erzgebirge vor einigen Tagen eine Feier begangen. Sie galt der Ehrung einer Frau, die vor vier Jahrhunderten den Grundstein zu der Industrie gelegt hat, der die Bewohner des Erzgebirges ihren heutigen Wohlstand verdanken. Barbara Uttmann, die im Auslande die Kunst des Spinnlöppels gelernt hatte, brachte die damals unbekannte Arbeit in ihre Vaterstadt mit. Schwere Schicksalsschläge hatten damals ihre Heimat getroffen, das Land war in einer Periode wirtschaftlichen Niederganges begriffen. Da kam ihr der glückliche Gedanke, ihre Kunst in den Dienst ihrer Landsleute zu stellen. Eine kleine Anzahl von Arbeiterinnen wurde im Spinnlöppeln unterrichtet und erhielt für ihre Arbeit einen für damalige Zeiten unverhältnismäßig hohen Lohn. Schon nach kurzer Zeit wurde die Nachfrage nach den Annaberger Spinnen derartig groß, daß Barbara Uttmann die Zahl ihrer Arbeiterinnen mehr und mehr steigern mußte. In ihrem Lebensende beschäftigte sie nicht weniger als 900 Arbeiterinnen. Um das Jahr 1600 war die Zahl der Spinnlerinnen bereits auf ungefähr 10 000 gestiegen, im Jahre 1846 zählte man deren 40 000, obwohl die Industrie durch die inzwischen erfolgten großen Kriege teilweise vollkommen brach gelegen hatte. Einer Schätzung nach — genau läßt sich diese Zahl nicht ermitteln — arbeiten heute 300 000 Hände in der Spinnfabrikation des Erzgebirges. Eine einfache Messingplatte auf dem Annaberger Friedhof bezeugt einstmals die Stätte, wo die gelebte Frau ihre letzte Ruhe gefunden hatte. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde ihr von dem damaligen Leiter des Hauses ein Stein ein prachvolles Grabmal gesetzt. Auch die dankbaren Bürger Annabergs errichteten ihr im Jahre 1896 aus dem Marktplatz ihrer Vaterstadt ein Denkmal.

\* Ein neues Betäubungsmittel. Man schreibt der „Ärzt. Ztg.“: Schon vor einigen Jahren hatten zwei Forscher vom New-Yorker Rockefeller-Institut Mether und Auer die Beobachtung gemacht, daß Tiere durch Einspritzungen von Magnesiumsalzen in einen Zustand versetzt werden können, der einer Art Narkose gleicht; dieser Zustand wird nach einigen Stunden wieder völlig überwunden, ohne irgendwelche schädliche Wirkungen zu hinterlassen. Es war nabelegend, diese Methode in die medizinische Praxis aufzunehmen, besonders für solche Fälle, in denen aus speziellen Gründen, z. B. bei Herzaffektionen, eine Chloroformnarkose gefährlich oder ausgeschlossen erschien. Hierbei war wesentlich ob der durch das Magnesiumsalz hervorgerufenen Wirkung eine völlige Empfindungslosigkeit oder nur eine Lähmung bei noch bestehenden Sensibilität war. In letzterem Fall hatte sich die Anwendung der Magnesiumnarkose natürlich verboten. Die beiden Forscher kamen nun, wie die „Chemiker-Zeitung“ berichtet, auf den Gedanken, die Magnesiummethode mit der Verwendung von Äther zu verbinden, dessen wirksam anästhetisierende Wirkung auch am menschlichen Organismus bereits seit langem bekannt ist. Zunächst wurde bei den vorgenommenen Versuchen nur eine ganz geringe Dosis Magnesium in Form von Magnesiumsulfat injiziert. Sobald das Versuchstier Äther einatmete, trat augenblicklich schon bei ganz winzigen Äthermengen tiefe Narkose ein, während Kontrolltiere, die nur die verringerte Magnesiumdosis erhalten, oder nur die winzige Äthermenge rein geatmet, der Narkose für die Einschlafzeit (effektuelle) inhärent hatten, völlig wach blieben. Bei den kombinierten Behandlungen konnte man die schmerzhaftesten Eingriffe vornehmen, ohne daß sie eine Spur von Schmerzempfindung äußerten. Nach

diesen ermutigenden Resultaten wurde die neue Methode auch auf Menschen ausgedehnt, wobei ein mit geringer Magnesiuminjektion vorbehandelter Patient mit weniger als einem Fünftel der Äthermenge betäubt werden konnte, die unter gewöhnlichen Umständen erforderlich gewesen wäre. Nachteilige Folgen waren nach Beendigung der Narkose nicht festzustellen, so daß dieses neue Verfahren, wenn es sich weiter bewährt, die Gefahren der Totalnarkose erheblich verringern dürfte.

\* Was Sensationsfilme kosten. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Der heutigen Welt imponieren meistens große Zahlen, darum werden auch von den Kinos-Interessierten in Kellamerveröffentlichungen als Herstellungs-kosten großer Filme Summen genannt, die dem Eingeweihten ein Lächeln abnötigen. Gerade jetzt läuft wieder eine solche Nachricht durch die Welt, welche die Kosten eines altrömischen Films auf über eine Million beziffert. Natürlich ist das eine bare Unmöglichkeit. Kinosdramen, deren Herstellung mehr als 300 000 Mark kosten würde, sind unmöglich, da das Risiko selbst für die vier größten Fabriken zu groß wäre und bei der heutigen Lage des Marktes im günstigsten Falle gerade die Kosten einfämen. Der teuerste jetzt hergestellte Film ist Gerhart Hauptmanns „Atlantis“; die damit erzielten Einnahmen sind, wie man weiß, weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Obgleich sich die gesamten Kosten nur auf 200 000 Mark belaufen, dürften ähnlich große Objekte in absehbarer Zeit nicht mehr fabriziert werden. Auch die ganz erfolglosen Reinhardt-Filme zählen zu den teuersten, die Deutschland hervorgebracht. Reinhardt bekam für die Inszenierung jedes Films 30 000 Mark, mußte aber dafür einen Teil der Regiepläne (Kostüme, Dekorationen und Statisten) tragen. Im Durchschnitt stellt sich ein Sensationskaufspiel auf etwa 15 000 Mark, aber schon mit der Hälfte der Summe läßt sich ein 1000 Meter-Film (die Kinoszeit wird bekanntlich mit der Elle gemessen) ganz anständig herstellen. Wenn allerdings große Sensationen vorkommen, wie Sprengungen von Mäulen, Aeroplanen und Luftschiffaufnahmen, Raubtierjagen, so schnellen die Summen rasch in die Höhe. Im allgemeinen werden aber die Sensationen, die scheinbar so enorme Summen verschlingen, im Meist angefertigt. Brände einaufgelegener Häuser, die sich auf dem Film so schön machen, sind stets Atelieraufnahmen. Nicht klein ist aber gewöhnlich die Versicherungsprämie für die Darsteller lebensgefährlicher Szenen. Die Risiken, welche, um den Zuschauern ein paar aufregende Momente zu verschaffen, ihr Leben wagen, sind auf Kosten der Firma mit sehr hohen Beträgen versichert und werden recht gut bezahlt. Jedoch auch sie bekommen nur in Ausnahmefällen mehr als 100 Mark für die Szene, was also hinter den Hagen zurückbleibt, die der Zirkus und das Variete zahlen. Wie es in Wirklichkeit um die Riesengehälter der Kinoschauspieler bestellt ist, sei an folgender kleinen Geschichte erzählt: Engagierte sich da eine Kinoschauspieler, die zwar, was man voraussetzen konnte, für das Kino ganz unbrauchbar war, aber eben als „Liebling des Publikums“ gelten konnte. Diese Dame hatte in einem Raubtierkäfig eine Szene zu spielen, die schrecklich gefährlich ausah, und „erhielt“ dafür ein Honorar von 30 000 Mark. Für diese Summe stieg mancher in den Löwenkäfig. Um ungläubige Gemüter, die es ja immer gibt, zu überzeugen, zeigte die Firma die von einem Notar beglaubigte Quittung über 30 000 Mark, der Künstlerin vor, ja, ließ sie auch im Film sehen. Freilich war der Film dann doch nicht ganz korrekt, denn er verlag, die Szene auf dem Korridor des Notars wiederzuzubauen, auf dem die Schauspielerin von den 30 Tausendmarktscheinen 27 in die Hände des Fabrikanten zurücklegte....

## Reise-Utensilien:

Necessaires, Flacons, Beutel f. Schwämme, Kämme, Kragen, Manschetten, Handschuhe, Trinkbecher, Kocher, Rasierapparate, Nagelpflegen, Kopf-, Kleider- und Huthürsten, Nähbeutel, Spiegel etc. etc.

für jeden Bedarf passend.

Schwämme u. Badartikel.

Parfümerie Jos. Müller,

Limburg, Obere Grabenstr. 2.

„Der Mose! ging auf de Handel...“

„Mit de Geiß...“

Beim zweitenmal „Mit de Geiß“ machten die Tänzer und Tänzerinnen leucht und einen Diener nach außen, sich die Rücken zulehrend.

„Als dann saßen die Paare wieder einander und im Schottisch-Galopp wurde der Kreisel getanzt und gesungen:

„Nu kriegl de Zud, de Taler net, de Taler net,

Und wenn die Geiß im Stall verredt, im Stall verredt,

Und wenn die Geiß im Stall verredt, —

Den Taler net!“

Der Tanzsaal buchtete sich zweimal aus und hatte Zugang von zwei Kammern. Hier waren Tische für die älteren Bauern.

König und seine Annedort saßen schon eine Zeitlang hier beim Wein; der Müller Eduard hatte sich ihm mit der Annelies zugestellt und zuletzt noch der Bürgermeister Stoll.

Wenn viele zusammenjagen, geht gewöhnlich die Unterhaltung in ganz allgemeinen Richtungen und heimlich denkt jeder an ganz eigene Sachen.

Die Annedort erst recht.

Der Flötenspieler hatte den „Moses“ eben angekündigt.

Ihre Augen spazierten nach dem Hannphilipp, der auf der gegenüberliegenden Saalseite saß.

Wer ward seine Partnerin, unbewußt stand Annedort auf.

Die anderen, die mit ihr am Tische saßen, taten das Gleiche.

Der Moses bleibt stets interessant!

„Mit einem hörbaren Ruck setzte sich plötzlich die Annedort wieder.“

Die Karline war vom Stoffel engagiert worden.

Da hatte sie wieder einmal genug gesehen.

„Mit wem ihr Sohn nun tanzt, war ihr gleich.“

Aber Gist hätte sie speien können. Nur mühsam unterbrückte sie ihren Kummer.

„Ei, du seht ja?“ rief ihr ihr Mann zu, als dieser sich nach dem ersten Engagierungsrummel umschau.

„Ach, was kümmern mich die jungen Springer,“ gab Annedort gleichgültig zur Antwort, „und bin nicht so narisch wie ihr, gleich auf Tisch und Bänke zu hüpfen, als sei ein Oas mit sieben Hörnern aufgeflogen.“

„Da sehten sich auch die anderen.“

Eben schwante auch schon die Karline vorbei. Halb Wit. halb Hinterlist im Blick, schaute Annedort dem Paare nach.

Da trat auch Hannphilipp, der noch keine Tänzerin gefunden hatte, ins Blickfeld.

„Du bist mir aber doch ein Steifschäcker, das wäre mir nicht passiert.“ das war erster Empfang und Begrüßung. Die anderen lächelten.

Doch der Burche war nicht zu verblüffen.

„Wenn die Annelies nicht da wäre, hätte ich dich geholt, Mutter,“ und zu dem Mädchen gewendet: „Ist erlaubt?“

Annelies errötete ein wenig und kam hinter dem Tische hervor.

„Bleib schon bei den Mädchen, Kind,“ sagte der Müller, „dann brauchen wir nicht immer aufzustehen.“

Die Alten am Tische wandten sich allgemeinem Gesprächsstoff zu, tranken und ließen die Jungen tanzen.

Der Flötenspieler trat jetzt hörbar den Takt, das war das Zeichen für seine Mitspieler, die edle Musik zu beenden.

Erhielt wandten sich die Tänzer ihren Plätzen zu, die Mädchen mitnehmend, um dort mit ihnen anzuklopfen.

So trant man, machte Späße, sang ein schönes Lied bis die Musik wieder zum Tanze rief.

Erst wenn die Alten nach Hause gegangen waren, sah man in den Gesellschaften an den Tischen.

So trant man, machte Späße, sang ein schönes Lied trug zu Gesprächsstoff der Männer lieferte sie das Gähnen.

Kein Wunder! Wenn man jahraus jahrein mit den Hühnern schlafen geht, zieht man gleich an der Decke, wie man das Gähnen nennt.

Beim Tanz war der Annedort aller Schlaf verfloren. Unauffällig wurden die Paare gemustert.

Tanzte der Hannphilipp mit der Karline, dann war sie geläufig, schwante dagegen der Stoffel die zukünftige Schwägerin, hielt sie innerlich aufrührerische Reden.

Um zwölf Uhr war meistens über eine Stunde lang Tanzpause. Die Musikanten nahmen vom Wirt ihren Freitruhl und Imbiß und waren in die Wirtstube hinunter gegangen.

Diese Tanzpause war aber nicht nur für die Spielleute, sie galt auch Tänzern und Tänzerinnen, vielmehr deren Hungergefühlen.

Die Mitternachtsstunde war die Zeit des Wirtstischens-Essens. Drei Schweine und ein Rind hatten ihr Leben lassen und zu spannlängen Rirmehwürstchen werden müssen.

Der Burche führte sein Tanzmädchen in das Gastzimmer und bezahlte für es und sich die Wirtstube, die sie aßen.

Wohl kam es vor, daß einer für zwei, auch drei Mädchen bezahlen mußte, wenn gerade keine Partner verfügbar waren.

Im übrigen sah man sich satt, d. h. genügte eins nicht, so tatens vielleicht zwei.

Dafür war eben Rirmeh, daß man etwas springen ließ. Die Gefättigten stiegen wieder in den Saal, und suchten sich gute Sitzplätze, da die älteren Leute gewöhnlich nach Hause gingen.

Der Tanzboden gehörte jetzt den Burchen und Mädchen und den jüngeren Ehepaaren.

Dort saßen sie und sangen unterdeh.

Der Ton wurde freier, die Stimmung gehobener und der Tanz forschter wenn das Jungvolk unter sich war.

Nach ein Uhr gab der Flötenspieler das Zeichen zum Tanz, jeder wußte, was es gab.

Der Dreher!

Heiß! juchhei! Bin auch dabei.

Rein, Schottischhelden konnten hierbei nicht mittun.

Der Dreher hat Fortset.

Straffheit in allen Gelenken, Exalttheit in allen Bewegungen, abgemessen jedes Schritts, Beherrschung des Schwungs. Freie Bahn!

Weber Vater und Mutter, oder Onkel und Tante hinderten und die Jungen konnten einen Puff vertragen. Jung waren alle.

Der Dreher hatte eine Tanzordnung.

(Fortsetzung folgt.)



# Dampfwaschanstalt „Schneeweiss“

Inhaber: **F. Bender**  
Limburg a. L. 1908 Tel. 88-  
Übernahme sämtl. Wäsche.

Die diesjährige

## Hauptversammlung

des Zweigvereins vom Roten Kreuz im Kreise Limburg und die

## Mitgliederversammlung

des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine im Kreise Limburg

findet am **Sonntag den 19. Juli 1914** in Limburg gleichzeitig statt. **Nachmittags 2 1/2 Uhr** erfolgt zunächst die Vorführung einiger Lichtbilder, die auf das Rote Kreuz Bezug haben, in dem **Kino auf dem Neumarkt zu Limburg**. Im Anschluß daran wird die Erledigung der Tagesordnungen in dem gegenüberliegenden Schillerfäldchen oder in der Gartenhalle des Hotels „Alte Post“ zu Limburg stattfinden.

### A. Tagesordnung des Zweigvereins vom Roten Kreuz:

1. Vorlage des Verwaltungsberichts für das Jahr 1913/14.
2. Abnahme der Vereinsrechnung für das Jahr 1913/14.
3. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Ämter der Vorstandsmitglieder.
4. Besprechung über die Durchführung der Rote Kreuz-Sammlung zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege laut Aufruf.
5. Mitteilungen des Vorstandes.
6. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

### B. Tagesordnung des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine im Kreise Limburg:

1. Vorlage des Verwaltungsberichts für das Jahr 1913.
2. Abnahme der Verbandsrechnung für das Jahr 1913.
3. Bericht über die Beratungsstelle für Lungentranke in Limburg.
4. Mitteilungen des Vorstandes.
5. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Die Mitglieder des Zweigvereins vom Roten Kreuz, die-jenigen des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine und der dem Kreisverbande angeschlossenen Vaterländischen Frauenvereine, sowie der Sanitätskolonnen und der Helferinnen-abteilung werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen. Auch Damen und Herren, welche diesen Vereinigungen nicht angehören, sich für ihre Bestrebungen aber interessieren, sind willkommen.

Der Vorsitzende  
des Zweigvereins vom Roten  
Kreuz,  
Büchting,  
Geheimer Regierungsrat.

Die Vorsitzende  
des Kreisverbandes der  
Vaterländischen Frauenvereine  
im Kreise Limburg,  
Frau Elly Büchting.

## Raffanischer Handwerkertag.

Sonntag und Montag den 12. u. 13. Juli  
findet in Limburg der diesjährige

## Raffanische Handwerkertag

statt, wozu alle Handwerksorganisationen, Handwerker  
und Handwerkerfreunde höflich eingeladen werden.

Wiesbaden, Limburg, 6. Juli 1914.

Der Vorstand des Handwerker-  
verbandes f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden.  
Der Festausschuß Limburg.

### Program:

Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Allgem. Handwerker-  
versammlung mit Begrüßung und Vortrag des Herrn  
Dr. Tögrun-Effen „über die Notwendigkeit und  
zweckmäßige Form der Organisation des Handwerks“,  
mit darauffolgender Besprechung, in der Turnhalle  
(Marktplatz). Abends: Kommerz unter güt-  
l. Mitwirkung mehrerer Vereine durch Gesang und  
Turnen im „Schützengarten“.  
Montag vormittags 9 Uhr: Delegiertenversamm-  
lung im Seidenhaus (Neumarkt). Schluß: Fest-  
essen im „Preuß. Hof“. Anmeldungen hierzu bei Ge. h.  
Hartmann, Diezerstr. 20 I. Es wird gebeten, die  
Häuser Limburgs beslaggen zu wollen. 8(153)

Vom 15. Juli 1914 ab sind Samstag  
nachmittags und Sonntags die Geschäftsräume  
der sämtlichen in Limburg (Lahn) und Diez wohn-  
haften Anwälte geschlossen und keinerlei geschäft-  
liche Aussprachen zugelassen. 2(154)

## Der Anwalts-Verein für den Landgerichtsbezirk Limburg.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kosten-

los.  
6(203)

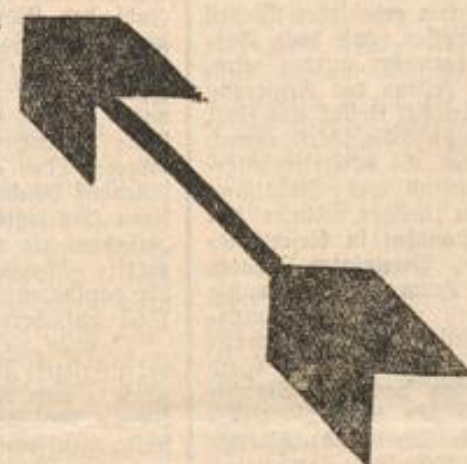
Kreisarbeitsnachweis Limburg  
Walderdorffer Hof.

# Brauchen Sie Drucksachen

Wir fertigen Ihnen an in geschmackvoller Aus-  
führung: Briefbogen und Kuverts, Rechnungs-  
formulare, Rechnungsauszüge, Mahnbriebe, Mit-  
teilungen, Postkarten u. Reise-Avise, Quittungs-  
formulare, Lieferscheine, Lieferscheinebücher,  
Wechselformulare, Verlobungs-Anzeigen, Hoch-  
zeits- und Trauer-Anzeigen, Wein- u. Speise-  
karten, Adress- u. Visitenkarten, Preislisten, Zir-  
kulare, Vergütungsanforderungen, Programme,  
Frachtbriebe, Paketadressen, Aufklebezettel,  
Wiegenscheine, Reklamezettel, Prospekte, Preise  
billigst. — Auf Wunsch Entwurf-Anfertigung.

## Schlinck's Verlag

Limburger Anzeiger, Inhaber Moriz Wagner  
Gegründet 1828, Brückengasse 11. Tel. 82.



## Ein Versuch

überzeugt, daß

Rex Einkoch-Apparate  
und -Konjervengläser  
die besten sind.

Leiste volle Garantie auf Gläser  
für Haltbarkeit beim Einkochen.  
Gew. Einmachgläser  
von 7 Btg. an,  
Biergläser von 9 Btg. an,  
Seidel von 20 Btg. an  
mit neuer Eiche.

## J. A. Bernand,

Limburg am Bischofsplatz.  
Glas u. Porzellan en-gros-  
en-detail. 14(151)  
Gegründet 1854.

## Rex Gläser

Bade Duplex-  
Apparate

vorzüglich bewährt

Glaser & Schmidt,  
Limburg. 23 145

## Mittelrheinischer Pferdezuchtverein.

Zu der am 12. und 13. Juli 1914 stattfindenden

## Generalversammlung und Hauptstutenschau

laden wir hierdurch die Mitglieder und Freunde des Vereins  
ergebnis ein.

Die Generalversammlung findet am Sonntag  
den 12. Juli 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr, zu  
Limburg in der „Alten Post“ statt. Die Haupt-  
stutenschau, der Pferde- und Fohlenmarkt, sowie  
der Anlauf der zu verlosenden Fohlen beginnen am 13. Juli,  
vormittags 7 Uhr auf dem Marktplatz zu Lim-  
burg.

Die Preisverteilung erfolgt gegen 1 Uhr auf dem  
Marktplatz. Daran schließt sich ein Festessen in der „Alten  
Post“ an. Eine Beteiligung der Damen wird freundlichst be-  
grüßt. Die Verlosung der angekauften Fohlen findet um  
5 Uhr in der „Alten Post“ statt.

Die Bürgerschaft Limburgs wird höflichst gebeten,  
ihre Häuser flaggen zu lassen.

### Der Vorstand

J. A.:

Wenzel, Königl. Kreisierarzt.

1(155)

## Wollen Sie viel Geld sparen?

Dann beziehen Sie 13(128)

## Metalldrahtlampen Beleuchtungskörper Elektromotoren

durch

Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft  
Limburg (Lahn).

Untere Schiede 8. Telefon 121.

## Ia. neue Kartoffeln

offert billigt

26(145)

Hermann Feix, Limburg.  
Telefon Nr. 297.

## Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

## Auf zur Sonne.

Sonntag, den 12. d. Mts. 5(155)

## großes Tanzvergnügen.

Anfang 4 Uhr. Großes Ball. Spiegelglatter Tanzboden.  
Musik: Kapelle R. Kitzler.  
Es ladet höflichst ein Josef Behr.  
Gastwirt am Marktplatz.

## Ferkel

erfolgreiche Zucht des vorerzogen Landferkels. Alter: 6 bis  
12 Wochen. Große Auswahl von 15 M. an. 6(155)

## Guth Honneroth

Post und Station: Altenkirchen im Westerm.

Im Anfertigen von Gesuchen, Reklamationen sowie  
in allen schriftlichen Arbeiten 4(145)

empfiehlt sich

## Hr. Schimmel,

früher langjähriger Bürgermeister  
Limburg, Jahrgasse 6.

Mit der Veröffentlichung  
einiger bisher unbekannter

## Briefe Friedrichs des Großen

die sich in privatem Besitze  
befinden, beginnt soeben

## „Die Gartenlaube“

Nummer 25 bringt die  
übersichtliche Einleitung,  
in den nächsten Nummern  
folgt die Wiedergabe der  
kostbaren Dokumente mit  
Übersetzung und Kom-  
mentar von Otto Kolshorn.

Die Gartenlaube ist in allen Buchhand-  
lungen und sämtlichen Geschäftsstellen  
von August Scherl G. m. b. H. erhältlich.

## 5 Mark Belohnung

zahlen wir regelmäßig demjenigen, der uns den Täter, welcher  
unser Anlagen und Einrichtungen beschädigt hat, in einer  
Weise namhaft macht, daß wir ihn gerichtlich belangen können.

Der Vorstand des  
Verschönerungs-Vereins Limburg.